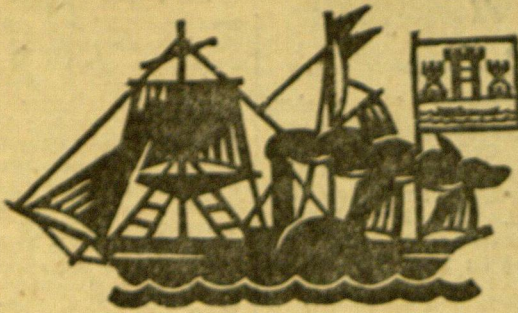


Erstausgabe nachmittags 6 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen...



Einzelnummern kosten für den Raum der... 30 Cent...

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und Litauens

Nummer 29 Memel, Dienstag, den 4. Februar 1930 82. Jahrgang

Sieben Millionen Lit für den Memeler Hafen?

Ausschreibungen des Verkehrsministeriums... 3. Februar. (Priv.-Tel.)

Konferenz der Arbeitsföderation aufgehoben

Außenpolitische Seite... 3. Februar. (Priv.-Tel.)

Gestern gegen 3 Uhr nachmittags wurde in Kaunas die Konferenz der christlich-demokratischen Arbeitsföderation eröffnet...

Infolge der scharfen Aussprüche, die die Redner auf der Konferenz gegen die Regierung gebraucht...

Die Führer der Arbeitsföderation scheinen nicht lesen zu können, denn sonst hätten sie aus der Presse...

Um die Schweineinfuhr aus Litauen nach Deutschland

Im Preussischen Landtag hat eine Frage folgende große Antwort erbracht: Am Berliner Auslandsviehmarkt...

sein wie im Vorjahre, doch werden die vorhandenen Jungschweine schnell genug einen Ausgleich schaffen...

Lettland liefert einen litauischen Flüchtling aus

Auf litauischen Antrag ist dieser Tage der aus Litauen geflüchtete Emigrant Mikulis von Lettland an Litauen ausgeliefert worden...

Hoover bisher von London befriedigt

Japan dem Abbau der Schlachtschiffe und Kreuzer geneigt?

Nach einer Meldung des halbamtlichen englischen Nachrichtenbüros...

Berenguer will schriftweise vorgehen

Der spanische Ministerpräsident, General Berenguer, hat die Sonderberichterstatter verschiedener französischer Blätter empfangen...

des Gebot, daß nach diesem Vorfall unsere Auslieferungskontrollen einer Revision unterzogen werden...

Die „unschuldigen“ Angeklagten

Der Bauernbund-Prozess von Roksiki vor seinem Ende

Der Staatsanwalt des Pönemieczer Kreisgerichts, Arentas, der den erkrankten Prokuristen des Bauernbundes vertritt...

Darauf gaben die Angeklagten ihre letzten Erklärungen ab. Der Angeklagte Pleovas erklärte auf die Frage des Gerichtsvorsitzenden...

Petersburger Eisenbahnt Konferenz beendet

* Petersburg, 2. Februar. Die sowjet-russisch-deutsch-litauische Eisenbahnt Konferenz ist geschlossen worden...

Baltisch-skandinavische Handelskammer in Warschau

Nach Meldungen aus Warschau hat dort die Eröffnungsfeierung des Rates der Handelskammer der baltischen und skandinavischen Staaten stattgefunden...

Strandmann am 9 und 10. Februar in Warschau

Die Reise des Staatsältesten von Estland, Strandmann, nach Warschau, die wegen ihrer politischen Bedeutung...

Kommt es zu einer Einigung zwischen Berlin und Warschau?

* Berlin, 3. Februar.

Die deutsch-polnischen Verhandlungen, sowohl über die Auslegung und Anwendung des Liquidationsabkommens...

Das Mörderdenkmal in Serajewo enthüllt

* Belgrad, 3. Februar. Wie aus Serajewo gemeldet wird, wurde dort am letzten Sonntag die an einem Privatbanke angebrachte Gedenktafel zur Erinnerung an Gavriilo Princip...

„Laßt uns offen reden...“

Rauener Pressestimmen über das Memelgebiet

Der halbamtliche „Lietuvos Aidas“ schreibt in der Nummer vom 31. Januar:

Anläßlich haben wir an dieser Stelle über das Memelgebiet gesprochen. Die Memeler, Königsberger und die weiter im Westen erscheinende deutsche Presse hat das so verstanden, als ob wir die Politik unserer Regierungsorgane dem Memelgebiet gegenüber verurteilen, Fehler aufzeigen und sagen: „Es ist unsere Schuld“ und nun versprechen, es besser zu machen. Einige deutsche Blätter haben bei dieser Gelegenheit unterrichtet, daß Deutschland niemals aufhören wird, sich für das Memelgebiet zu interessieren und es zu beschützen und daß Litauen nur bei entsprechendem Entgegenkommen dem Memelgebiet gegenüber auf gute Beziehungen mit Deutschland rechnen darf. In diesen Blättern wird die Politik des Gouverneurs scharf kritisiert, und es wird verlangt, daß sie sich ändert. Diese verschiedenen Auslassungen zwingen uns, noch einmal das Wort zu nehmen.

Wenn man über das Memelgebiet spricht, darf man nicht vergessen, wie bunt zusammengesetzt die Bevölkerung in politischer Hinsicht ist. Dort wohnen Litauer, welche sich als solche fühlen, Litauer, die in nationaler Beziehung noch nicht aufgewacht sind, Litauer, die verdeutschet sind und Deutsche der verschiedensten politischen Richtungen. Es ist klar, daß es nicht möglich ist, es allen diesen recht verschiedenen und oft sehr gegensätzlichen Elementen recht zu machen. Deshalb wird jede Politik nicht alle befriedigen.

Weder die Zentralregierung noch ihre örtlichen Organe haben von irgendjemand verlangt, daß er seine politische oder nationale Überzeugung ändern soll.

Das Blatt führt dann aus, daß im Memelgebiet sich viele Litauer befinden, die sich als solche noch nicht fühlten. Ebenso wie in Großlitauen verschiedene Leute ihren Namen ein polnisches „It“ oder „icz“ angehängt haben, so hätten auch im Memelgebiet viele ihre litauischen Namen verändert. Ja, man könne sagen, daß das Blut der Litauer im Memelgebiet vielleicht sogar reiner sei, als das der in Großlitauen, wo sich an manchen Stellen slawisches Blut heringedrängt habe. Die aus Deutschland nach dem Memelgebiet zugezogenen Deutschen könne man an den Fingern abzählen, denn das Memelgebiet habe in Deutschland als eine finstere Ecke gegolten. Deshalb hätten auch die verschiedenen Gaidies, Bagalies, Schudnagies usw. in ihren Dörfern ruhig leben können, ohne daß sie sich überhaupt von ihrer Stelle zu rühren brauchten. Das Blatt schreibt weiter, daß durch die Schulen und durch den Militärdienst die Litauer des Memelgebietes gewannen gewesen seien, die deutsche Sprache zu lernen. Die deutschen Pfarrer, Lehrer und Beamten hätten die litauische Sprache herabgesetzt, und deshalb hätte diese sich in den unteren Schichten verberben müssen. Der Entnationalisierungsprozeß sei ähnliche Wege gegangen wie auch in Großlitauen. Der Nationalisierungsprozeß werde die gleichen Wege gehen müssen. Der „Lietuvos Aidas“ fährt dann fort:

„Die litauische Regierung hat Gewaltmittel zur Bekämpfung dieses Prozesses weder gebraucht, noch wird sie solche anwenden. Sie ist dazu auch nicht in der Lage, denn das Memelgebiet ist mit autonomen Rechten gewanzert. Die Autonomie garantiert dem Memelgebiet die vollständige Unabhängigkeit auf den Gebieten der Gesetzgebung, der Rechtsprechung, der Verwaltung, der Finanzen, der Kultur, der Bildung und des Verkehrs, und es ist das reinste Mißverständnis, wenn man, wie das einige ostpreussische Zeitungen tun, von der „Gewaltvollmacht“ des Gouverneurs spricht. Wie anders ist doch die Lage der Deutschen im Memelgebiet als die der in Polen? Die Tätigkeit der im Memelgebiet befindlichen Organe der Zentralregierung ist klar begrenzt durch die Bestimmungen des Autonomiestatutis. Diese Grenzen werden nicht überschritten. Aus dem allen ist klar, daß im Memelgebiet Hindernisse für gute Beziehungen zwischen Litauen und Deutschland nicht vorhanden sind und nicht vorhanden sein können. Die verantwortlichen politischen Kreise Deutschlands sind derselben Ansicht.“

„Wenn man die heutige Lage im Memelgebiet mit der von vor einigen Jahren vergleicht, dann kann man eine nicht unbedeutliche Besserung feststellen. Das Gebiet beruhigt sich. Die „Politikanten“ politisieren weniger und beschäftigen sich mit ruhigeren und produktiveren Arbeiten. Die Opfer, die angebracht werden, um den Verkehr des Memeler Hafens zu heben, tun niemand in Litauen leid. Und wird nicht Memel den größten Nutzen von dem Bau der Eisenbahn Telsch-Grottingen haben? Die Einrichtungen für den Export im Memeler Hafen zeigen, wie die Zentralregierung für Memel vorat, ohne daß ihr die Kosten, die aus den Mitteln Litauens genommen werden, leid tun.“

Also uns scheint, daß sowohl die Zentralregierung als auch der Gouverneur den richtigen Weg gehen. Das sehen nicht nur wir, das erkennen auch alle objektiven Beobachter an. Es ist nicht der geringste Grund vorhanden, daß wir an die Brust schlagen und rufen: „unsere Schuld“.

*

Man wird nicht fehl gehen in der Annahme, daß der oben wiedergegebene Artikel des „Lietuvos Aidas“ erst nach bestimmten Voraussetzungen geschrieben worden ist. Nach diesem neuerlichen Artikel, zu dem der vor einiger Zeit veröffentlichte und auch von uns wiedergegebene in einzigem Gegensatz steht, soll im Memelgebiet also alles in schönster Ordnung sein. Es würden, so heißt es, keine Gewaltmittel gebraucht, die Zentralregierung oder ihre Organe überschritten nach keiner Richtung hin die Grenzen, die von der Autonomie gezogen worden sind, die Autonomie sei wie ein Panzer, es würde von niemand verlangt, daß er seine politische oder nationale Überzeugung ändere, das Gebiet beruhige sich und Litauen bringe für das Memelgebiet große Opfer.

Was soll man dazu sagen?

Rundum einmal folgendes: Der „Lietuvos Aidas“ gab einem seiner letzten Artikel über das Memelgebiet die Überschrift: „Laßt uns offen reden“. Wir sind sehr gerne bereit, dieser Aufforderung nachzukommen. Aber der „Lietuvos Aidas“ weiß ja sehr gut, aus welchen Gründen wir dazu nicht in der Lage sind. Er weiß also auch, weshalb wir auf seine neuerlichen Behauptungen nicht so antworten können, wie wir es gerne möchten. Mag er seinen ganzen Einfluß dafür einsetzen, daß wir seiner Aufforderung, offen zu reden,

auch wirklich nachkommen können. Wir werden dann auf alle seine Ausführungen in sachlicher und ruhiger Weise antworten. Solange wir aber befürchten müssen, daß selbst eine recht zurückhaltende, geschweige denn eine offene Sprache nicht das Licht der Öffentlichkeit erreicht, wird der „Lietuvos Aidas“ — von anderen Gründen ganz abgesehen — nicht behaupten können, daß im Memelgebiet alles in bester Ordnung ist.

*

Im folgenden geben wir Auslassungen des „Aytas“ wieder, in denen nicht der Gegensatz zwischen dem Memelgebiet und Kaunas, sondern nur der zwischen den Litauern des Memelgebietes und denen des übrigen Litauens behandelt wird.

„Nach dem Aufstand fragte von den Aufständischen niemand, wer das Gebiet verwalten soll. Denn es war sowohl den Kämpfern aus Großlitauen als auch denen aus dem Memelgebiet klar, daß das Gebiet nur ein Litauer verwalten könne. Klar waren auch allen die Worte des Herrn Alimas, die dieser in seiner historischen Verammlung der Vertreter des Memelgebietes im Sandoma-Saal in Memel sprach. Auch erdient es selbstverständlich, daß Großlitauen nicht daran denken würde, seine kleinere Schwester irgendwie zu kränken. Daher haben auch die Litauen des Memelgebietes voller Hoffnung auf ihre großlitauischen Brüder und vertrauen auch den nach dem Memelgebiet entsandten Vertretern der litauischen Regierung. Es ist wahr, damals bestand bei den Litauern Kleinlitauens noch Vertrauen zu Großlitauen. Wie lange aber?“

Es vergangen kaum einige Monate, und schon gestief den örtlichen Litauern dieses und jenes nicht, — weil nicht alles so gemacht wurde, wie es nach ihrer Ansicht hätte gemacht werden müssen. Sie waren im Gebiet geboren und groß geworden und kannten die Seele der dortigen Bewohner. Es wurden in das Gebiet nicht solche Beamte entsandt, welche man zu haben gewohnt war. Man hatte erwartet, daß die litauische Sprache jetzt den ihr gebührenden Platz einnehmen würde. Statt dessen hörte man aber einen großen Teil der Beamten auf der Straße russisch oder polnisch sprechen. Die Gegner der Litauer konnten den ordnungswidrigen Litauern inbezug auf diese Beamten sagen: „So sehen also eure Litauer aus! Das sind doch nicht Litauer, sondern Russen und Polen!“ Die örtlichen Litauer mußten sich solcher Vorwürfe erwehren; die Ohren mußten ihnen heiß werden. Auch gab es Beamte, die sich nicht an die Ordnung hielten, sondern durch ihr Verhalten die Bewohner noch verärgerten. Wieder konnte man den dortigen Litauern vorhalten: „So sieht eure berühmte litauische Ordnung aus!“ Man war gezwungen, zu schweigen, wenn man solche unbedenklichen Worte hören mußte. Wenn versucht wurde, klarzulegen, daß Litauen noch ein junger Staat sei, dessen Verhältnisse noch nicht vollkommen geregelt seien und daß es nach einigen Jahren anders sein würde, so erhielt man als Antwort: „Weshalb habt ihr uns an einen solchen Staat, dessen Verhältnisse noch nicht geregelt sind, angeschlossen? Was fehlt uns unter der deutschen Regierung?“

General Kutiepows Verschwinden, die Sensation von Paris

Eine Frau als Lockvogel der Tscheka? — Der Gärtner der Sowjetbotschaft grub im Morgengrauen ein Grab... und Kutiepow lebt doch!

* Paris, 3. Februar.

Das rätselhafte Verschwinden des Führers der russischen Emigranten in Frankreich, General Kutiepow, hat ganz Paris in eine fieberhafte Erregung gebracht. Eine große Anzahl von Personen hat sich gemeldet, die angeblich Einzelheiten zu der Entführung Kutiepows zu berichten wußten. Unter der Schar dieser „Zeugen“ dürften allerdings nur einige wenige Beachtung finden. Besonders wertvoll wird der Aussage eines Krankenträgers beigelegt, der in einer dem Hause Kutiepows gegenüberliegenden Villa Dienst getan hat. Dieser Krankenträger erzählt, daß er Sonntag ein großes, geschlossenes Auto vor dem Kutiepow'schen Haus habe vorfahren sehen. Einige Personen, unter ihnen auch eine Frau, seien in das Haus hineingegangen, während zwei recht kräftig aussehende Männer vor dem Schlag des Autos aufstellung genommen hätten. Nach einer kurzen Weile sei dann auch General Kutiepow in Begleitung einiger Personen heruntergekommen und in das Auto gestiegen. In demselben Augenblick sei ein Polizeibeamter, der auf der gegenüberliegenden Seite der Straße postiert gewesen sei, schnell auf das Auto zugegangen und in dasselbe eingestiegen. Dann sei das Auto in rascher Fahrt davongefahren.

Die „Liberte“ will in ihrer letzten Ausgabe bereits wissen, daß die mysteriöse weibliche Person, die angeblich General Kutiepow in eine Falle gelockt hat, ausfindig gemacht und bereits verhört worden sei. Es soll sich um eine gewisse Ludmilla Fobedonoff handeln.

Hundert von größtenteils anonymen Mitteilungen sind der Polizei zugegangen und treffen auch jetzt noch fortlaufend ein, in denen die Schreiber sich als Zeugen der gewalttätigen Entführung Kutiepows bezeichnen. Es scheint, als ob das Verschwinden Kutiepows in Paris zu einer wahren Massenpsychose ausarten will. Neben sämtlichen in Paris erscheinenden Emigrantenblättern gefäht sich ein großer Teil der französischen Presse in den unehrerlichsten Ausfällen gegen die sowjetistische Regierung, allen voran das ultra-reaktionäre „Echo de Paris“ und die „Liberte“, die in einem wahren Dilemma von Fanatismus die Mitglieder der sowjetistischen Botschaft nur noch „eine Horde reichender Bestien“ zu benennen belieben und die auf der Titelseite Schlagzeilen wie „Kutiepow auf der Folterbank“ und Ähnliches mehr bringen.

Nachbarn der Sowjetbotschaft in der Rue de Grenelle wollen sich plötzlich gräßlicher Schreie in der Nacht entkommen, die aus dem Gebäude gedrungen sind, und wollen gesehen haben, wie der Gärtner der Botschaft im Morgengrauen ein Grab im Garten ausgehoben habe.

Die Gattin in General Kutiepows, der seinerzeit Adjutant Wrangels gewesen ist, wurde von der Polizei verhört. Sie erklärte, daß sie über die politische Tätigkeit ihres Mannes nichts auslegen könne. Er sei ein ausgesprochenes Gatte und Vater gewesen. Frau Kutiepow hat der Polizei alle Papiere des Generals übergeben, die für die Aufklärung der Angelegenheit nützlich sein können.

Diese und ähnliche schweren Vorwürfe mußte man während der sieben Jahre anhören. Heute ist es niemand mehr ein Geheimnis, daß die Beziehungen zwischen den Litauern Großlitauens und denen des Memelgebietes sehr gespannt sind. Die örtlichen Litauer fühlen sich liberal in den Hintergründen gefangen. Das trifft besonders für die Ergänzung des Beamtenapparats zu. Während sich ihnen vorgehalten, daß sie für solche Posten nicht die geeigneten Leute hätten. Mag sein, daß sie für manche Stellen auch nicht über entsprechend vorgebildete Personen verfügen. Wer ist aber schuld daran? Die örtlichen Litauer haben weder verlangt noch verlangen sie, daß der, der früher in seinem Amt nur Diener war, jetzt sein Amt wird. Sie sind solche ungewöhnlichen Beförderungen nicht gewohnt. Sie verlangen vielmehr, daß, wenn solche Stellen, für die sie sich bereits vorbereitet haben, zur Besetzung kommen, sie nicht übergangen werden dürfen. Bei gutem Willen hätte man in den sieben Jahren schon eine große Anzahl der verschiedensten Beamten ausbilden können. Es darf nicht weiter zu gehen, daß eine Person, die für die Befreiung des Gebietes und für die Wiederbelebung des Litauerturns alles geopfert hat, sich heute mit Agentengeschäften abgeben muß, die ihr kaum soviel einbringen, daß sie für ihre Agentur entsprechende Reklame machen kann. Es ist nicht notwendig, daß man sich Diener für das Deffnen der Tür und das Aufhängen der Pelze von auswärts holt. Es gibt im Memelgebiet Hunderte von Leuten, die das beorgen können. Man könnte hierüber viel reden. Was nicht das aber alles, so fragen sich heute die örtlichen Litauer. Und wenn eine solche Ansicht bereits besteht, dann ist es schon weit genug gekommen.

Wenn wir am 15. Januar den siebenten Jahrestag feiern, dann sollten wir uns nicht nur amüsieren und uns freuen, daß das Memelgebiet uns gehört, sondern wir sollten auch ernstlich darüber nachdenken, wie wir das Memelgebiet uns erhalten und wie wir es Kaunas näherbringen. Davon wird nicht nur allein die Zukunft des Gebietes, sondern auch die Litauens abhängen. Wir sollten nicht mehr Gelegenheit dazu geben, daß die verschiedensten Delegationen nach Genf oder anders wohin fahren. Wir sollten sehen, daß wir selbst in unserem Hause Ordnung schaffen, indem wir alle im Gebiet befindlichen geeigneten Kräfte anspannen. Wenn uns der 15. Januar wirklich zu solch einem ernsten Nachdenken führen und wir den Schluss ziehen würden, daß wir in diesem Sinne arbeiten müssen, dann wird dies die beste und schönste Befreiungsfeier des Memelgebietes sein. Dies sind wir uns schuldig und allen denen, die für uns in der Erde des Memelgebietes ruhen.“

Neuer Chefredakteur des „Lietuvos Aidas“

h. (Tel.) Der Chefredakteur des halbamtlichen „Lietuvos Aidas“, Guseinis, der sich vor einiger Zeit zu längerem Aufenthalt nach Italien begeben hatte, wird, wie hier an zuständiger Stelle verlautet, auf seinen Posten nicht mehr zurückkehren. An seine Stelle tritt der bisherige Sekretär des Zentralvorstandes der Tautinkai-Partei und Ministerialrat für Mittelschulwesen, Schukas, der bereits für das Blatt ab 1. Februar zeichnet.

Den letzten Meldungen zufolge soll die Russin Ludmilla Fobedonoff, die angeblich der Tscheka bei der Entführung General Kutiepows als Lockvogel gedient hat, ihr volles Alibi habe beibringen können. Nach Mitteilungen der „Renassiance“, einem Pariser Blatt der russischen Emigranten, soll General Kutiepow noch am Leben sein und seit seiner Entführung an einem geheimen Orte gefangen gehalten werden.

Der deutsche Kronprinz und Poincaré

* Berlin, 3. Februar. Der „Paris Midi“ bringt in einer seiner letzten Ausgaben unter großer Aufmachung die Nachricht, daß in nächster Zeit der deutsche Kronprinz und Poincaré eine Begegnung haben werden. Der König von Spanien habe nämlich in seiner Eigenschaft als Großmeister des Ordens vom Goldenen Vlies die Ordensritter zu einer Kapitelversammlung nach Barcelona geladen. Der deutsche Kronprinz und Poincaré, die beide Ordensritter sind, sollen die Einladung angenommen haben und dem Zeremoniell zufolge werden nun beide bei der Feier Plätze nebeneinander erhalten. Von den übrigen Ordensrittern, die der Einladung Folge leisten werden, nennt das Pariser Blatt auch die Könige von England, Italien, Schweden und Dänemark.

Sturmfahrt des deutschen Schulschiffes „Didenburg“

* Bremen, 3. Februar. Das deutsche Schulschiff „Didenburg“ geriet nördlich der Azoren in einen schweren Sturm. Die Ladung des Schiffes geriet ins Nutschen und staute sich auf die eine Seite des Schiffes, so daß dieses in eine gefährlich schiefe Lage geriet. Die „Didenburg“ funkte um Hilfe. Der Norddeutsche Lloyd wies sofort dem Kapitän des Dampfers „Schwaben“ an, der sich auf der Heimreise in der Nähe des Schulschiffes befinden mußte, Kurs auf das Schulschiff zu nehmen und im Bedarfsfalle Hilfe zu leisten. Der Befehl des Schulschiffes ist es jedoch durch entsprechende Manöver und Zurücktrimmung der Ladung gelungen, das Schiff wieder aufzurichten und damit alle Gefahr zu beseitigen. Schulschiff „Didenburg“ meldet, daß die Reise ohne nennenswerten Schaden fortgesetzt werden konnte. Dampfer „Schwaben“ hat ebenfalls seinen Kurs auf den englischen Kanal wieder aufgenommen.

Schnee und Frost bei Breslau und im Schwarzwald

* Breslau, 2. Februar. In den letzten Tagen haben hier bei langsam zunehmendem Frost Schneefälle eingeheft. Im Stadlande beträgt die Schneedecke etwa 6—10, in höheren Lagen 20—30 Zentimeter.

*

Nach wochenlanger Trockenheit ist zu Ende der vergangenen Woche auf dem südlichen Schwarzwald Schneefall eingetreten bei gleichzeitig leichtem Sinken der Temperatur.

Die „Großen Fünf“ in London

Schon lange bevor die Londoner Konferenz zusammengetreten war, beschäftigte sich die Presse der Welt eingehend mit den Problemen, die im St. James-Palast gelöst werden sollen. Zusammen mit den Delegationen der fünf großen Seemächte hat sich in London ein Heer von Journalisten versammelt, die von allen Ecken und Enden der Welt hier zusammengekommen sind. Von dem Augenblick ab, an dem König Georg die Konferenz eröffnete, gehen unaufhörlich Berichte dieser Korrespondenten in alle Welt, über jede Phase der öffentlichen und privaten Sitzungen kablet, telephoniert und telegraphiert man an die Legion der Redaktions- und Nachrichtenbüros und weit hin hält das Echo in dem internationalen „Pressewald“. In Vordergrund der weltpolitischen Bühne, da wo das Rampenlicht am hellsten scheint, stehen naturgemäß die führenden Männer der in London versammelten Seemächte, die „Großen Fünf“: Macdonald, Stimson, Tardieu, Grandi und Wakatsuki. Eine kurze aber durchaus treffende Charakteristik dieser fünf Männer, die dazu berufen wurden, hier in London Beschlüsse zu fassen, die nicht nur für ihre Staaten, sondern auch auf die Entwicklung der ganzen Welt die einschneidendsten Folgen haben müssen, entnehmen wir der letzten Ausgabe des „Berl. Tag.“:

„In dem gleichen Londoner Palast, von dessen Balkon aus dem englischen Volk im Jahre 1919 unter dem Klang von Trompeten der Frieden verkündet wurde, tagt heute die Konferenz, die den Frieden des Weltmeeres besiegeln soll. Es gab in London Säle genug, in denen man über Kreuzer, Torpedos und U-Boote debattieren konnte und deren Mobiliar vorzüglich zu den endlosen Biffen und Tabellen gepakt hätte, aus denen im 20. Jahrhundert Weltgeschichte gemacht wird. Trotzdem griff man freudig zu, als der König der Flottenkonferenz seinen St. James-Palast zur Verfügung stellte. Denn ob Sozialist oder Diebhart, mehr denn jedes andere Volk der Erde liebt der Engländer die historische Aufmachung, in die er sich mit der gleichen Selbstverständlichkeit einfißt, als wäre er in das Gold, den Damast und den Purpur vergangener Zeiten hineingeboren. So klappern denn heute in dem Raume, in dem Karl J. die Nacht vor seiner Einrichtung verbrachte, die Schreibmaschinen und Fernschreiber. Und in dem Saale, in dem zweimal täglich ein paar Hundert Journalisten offiziell unterrichtet werden, daß nichts sich ereignet habe, hängen die Panzer, Mäntel und Helme längst begrabener Kämpfer. Neulich ergab es den modernen Friedensjuden in den Korridoren dieses englischen Schlosses, in denen immer auf einen General (meist deutscher Herkunft) ein Schlachtengemälde und auf dieses wieder ein Feldmarschall folgt. Ein Beweis, wie eng das Königtum der Welt mit dem Kriege verflochten ist.“

Aber die Männer, die heute in grauen und schwarzen Röcken auf den Purpursesseln sitzen, wußten sich recht genug, gegen den Geist der Vergangenheit anzukämpfen. In einer Waffenkammer wird der Krieg gegen den Krieg geführt. Würde man auf der Seelenwaage abwiegen, wer von allen diesen Männern den Krieg am leidenschaftlichsten hasst, der Preis würde Macdonald ausfallen. In einer Friedenskonferenz könnte dieser gegenartige, in wieder und wieder gebrochener Farben schillernde Mann es sich erlauben, ganz er selbst zu sein. Hier, wenn irgendwo, könnte er den Dämon, der in ihm schlummert, loslassen. Er kann es nicht. Denn er ist der Premierminister der noch immer größten Seemacht der Welt. So muß er in diese heilige Aufgabe seines Herzens die Routine des Taktilers hineinbringen, die er in seinem langen politischen Leben nur allzu gut gelernt hat. Der Tasso, der Antonio's Kunst braucht, oder wie ein wichtiger Franzose nach der Eröffnungssitzung im Oberhaus bemerkte: Halb Nelson, halb Wilson. Aber vielleicht ist es gerade diese Mischung, die ihn und seine Konferenz vor dem Schicksal Wilsons bewahrt. Daß die Nerven unter dieser ein Leben dauernden Spannung zu reißen drohen, daß die Wangen des schönen, edlen Gesichtes sich hohlen, was bedeutet dies für den Kreuzfahrer, der Jerusalem erobert?

Wie anders sein angelsächsischer Kampfenosk Stimson. Anstatt wie der Dorfjunge von Postmouth um jeden Zoll seines Lebenspfades kämpfen zu müssen, ist er ruhig und selbstlicher die Leiter hinaufgestiegen, von deren Spitze er schwindelfrei die Welt überblickt. Er sitzt nicht aus seinem Auto wie Macdonald, er hat die Zeit und Ruhe des großen Chirurgen, der sich für eine schwierige Operation sammelt. Nicht der Amerikaner, der Engländer ist auf dieser Konferenz der selbstmörderische. Auch Stimson würde trauern und er tief bedauern, wenn die Konferenz scheiterte. Aber er würde nicht verzweifeln. Dazu ist er zu kultiviert, zu kultiviert in der Tat, daß er nicht mehr wie der Vertreter eines jungen Volkes wirkt. Keine breiten Schultern, keine mächtigen Backenknochen und nichts von dem prächtigen Gebiß Roosevelt's. In einem Londoner Klub würde man Colonel Stimson für den Kommandeur eines Londoner Garderegiments halten, der frühzeitig den Degen mit dem Hofschläger vertauscht.

Diese selbstverständliche Eingliederung in den englischen Lebensstil — auch ein Landhaus hat Stimson sich für die Konferenz gemietet — trägt dazu bei, ihn dem Engländer vielleicht sympatischer, aber weniger interessant zu machen als den Führer Frankreichs, Tardieu. Er verköpelt alles, was man in England „Continental“ nennt. Außerlich peinlich korrekt, entbehren seine schönen Entwürfe die leicht saloppe Note, die die Eleganz des Engländer ausmacht. Ebenso ist er geistig krasser und präziser als der mit Konjunktiven und Optativen arbeitende Engländer. Nicht ganz klar ist man sich hier darüber, ob Tardieu nicht eigentlich Deutscher ist, einer der großen Aufklärungspräzeden oder Generaldirektoren, die man in der ersten Klasse zwischen Düsseldorf und Bochum findet. Als Typ steht er diesen Männern näher als dem Paragaphenflanker Poincaré und dem in tausend Sieben ausgefallenen Weissen Arktide Briand. Wer würde einen Briand „tächtig“ nennen? Tardieu verdient dieses Prädikat in höchster Potenz.

Grandi, der Vertreter des modernen Italien, wird gegen diesen Vertreter des modernen Frankreich keinen leichten Stand haben. Und dabei hatte man gerade von dem Faschisten die „Bombe“ erwartet. Aber mit dem Austausch seiner vollkommenen italienischen Sprache gegen ein Englisch mit zu vielen e's scheint auch Grandi ein Stück direkter Aktion gegen die verhassten parlamentarischen Methoden eingetauscht zu haben. Gewiß zum Heil der Konferenz.

Zu diesen großen Vier mit weißen Gesichtern kommt die gelbe große Fünf. Aber warum steht Wakatsuki so verkümmert da? Ist dies der Preis, den ein Volk dafür zu zahlen hat, daß es aus

Memeler Handels- und Schiffsahrts-Zeitung

Die litauische Molkereiwirtschaft

Die Ausfuhr der Molkereiprodukte
Von unserem ss-Berichterstatler

ss. Kowno, 31. Januar.

Die Direktion des Zentralverbandes der litauischen Molkereigenossenschaften hatte die Pressevertreter eingeladen und sie in liebenswürdiger Weise über die Entwicklung der Molkereiwirtschaft in Litauen informiert. Der Viehexport in Litauen hat immer in der Exportstatistik eine bedeutende Position eingenommen. In der letzten Zeit ist eine Verminderung der Nachfrage für litauische Pferde zu konstatieren; deshalb bekümmert man sich besonders um die Viehzucht. Im Jahre 1914 wurde in Litauen 918 000 Rinder, 1919 480 000, 1922 955 000, 1924 1 285 000, 1926 1 396 000 und 1928 etwa ebensoviel Rinder gezählt.

60 Prozent der Rinder sind Milchkuhe. Aus diesem Grunde müßte Litauen die Absatzgebiete für seine Milchprodukte immer erweitern. Die Entwicklung des Exports der Milchprodukte erhellt aus folgenden Daten:

Es wurden aus Litauen in Tons ausgeführt im Jahre:

Jahr:	1925	1926	1927	1928	1929
Milch	888,2	2622,9	4031,7	5697,4	9081
Butter	932,3	1746,8	2051,3	2650,6	4084
Käse	1030,6	601,9	628,9	709,4	583

Gegenüber dem Jahre 1928 hat sich der Milchexport im Jahre 1929 um 58,6 Prozent und der Butterexport um 54 Prozent vergrößert. Der Käseexport hat sich hingegen um 17,8 Prozent verringert. Die große Steigerung des Milchexports ist darauf zurückzuführen, daß 1925 Deutschland Einfuhrzölle für Butter und Käse einführt, dagegen ist die Einfuhr von Milch nach Deutschland zollfrei. Der Käseexport hat sich verringert, weil die Herstellung von Käse nicht so vorteilhaft ist wie von Butter. Insgesamt wurden aus Litauen im Jahre 1929 für 38 Mill. Lit. Molkereiprodukte ausgeführt. Im Jahre 1928 für 26 Mill. Lit., 1927 für 20 Mill. Lit., 1926 für 16 Mill. Lit. Das Netz der Molkereigenossenschaften wurde erst seit 1926 intensiv entwickelt. Im Jahre 1927 wurde die staatliche Butterkontrolle eingeführt. Der Anteil des Zentralverbandes der Molkereigenossenschaften (Pienocentras) an dem litauischen Gesamtexport der Molkereierzeugnisse betrug im Jahre 1927 41,3 Prozent mit 943 To., 1928 54,9 Prozent mit 1456,5 To. und im Jahre 1929 68 Proz. mit 2812 To. Es ist anzunehmen, daß der Export von Molkereiprodukten jährlich um 25 bis 35 Prozent steigen wird. Den größten Teil der Molkereiprodukte nimmt Deutschland auf. Der Zentralverband führt nach den einzelnen Ländern prozentmäßig Molkereierzeugnisse aus:

	1928	1929
nach Deutschland	84,21 Prozent	70,42 Prozent
nach England	15,68 Prozent	26,27 Prozent
nach Dänemark	—	2,32 Prozent
nach Schweiz	—	0,97 Prozent
nach andere Länder	0,13 Prozent	0,02 Prozent

Gleichzeitig dehnt der Zentralverband seine Tätigkeit auch im Inlande aus. Allein in Kaunas sind jetzt schon sechs Abteilungen des Zentralverbandes tätig, die 1929 einen Umsatz von 2 Mill. Lit. erreichten, gegenüber von 1,4 Mill. Lit. im Jahre 1928 und 680 000 Lit. 1927. Der Zentralverband bekämpft insbesondere verschiedene Fälschungen, um den Ruf der litauischen Molkereiprodukte auf der Höhe zu halten. In dieser Beziehung wird er von der Regierung unterstützt. Das Landwirtschaftsministerium arbeitet gegenwärtig an einem Gesetzesprojekt, auf Grund dessen der Verkauf von Molkereiprodukten auf den Märkten und in den Läden noch schärfer kontrolliert werden wird. Der Zentralverband wird seine Tätigkeit auch auf das Memelgebiet ausdehnen, wo er bereits eine Abteilung gegründet hat.

Berliner Börsenbericht

Berlin, 3. Februar

Heute vormittag zeigt es sich, daß die neue Woche in ausgesprochen freundlicher Haltung beginnen werde. Trotz geringen Geschäftes und obwohl die erwartete Einberufung des Zentralausschusses der Reichsbank nicht erfolgt war, sprach man höhere Kurse. Eine günstige Anregung bot die Siemens-Transaktion, besonders die Beteiligung der General-Elektric wurde begrüßt, da die Phantasie der Börse ein Interesse an der Verbindung Siemens-A. E. G. über diese Gesellschaft für wahrscheinlich hält und damit wieder einmal über Welttelektröpläne zu diskutieren hatte. Zu den ersten Kursen wurden die vorbereiteten Notierungen ausgesprochen fest, und an den übrigen Märkten machte man trotz geringen Ordereinganges die Aufwärtsbewegung gerne mit. Es ergaben sich allgemeine Gewinne von 1-3 Prozent, stärker — das heißt bis zu 6½ Prozent höher — lagen Siemens, Schuckert, Licht und Kraft, AEG., Rheinische Braunkohlen, Mannesmannrohre, Schultheiß, Reichsbank, Berger, Zellstoff-Waldhof, Deutsch-Atlantic, und von Auslandswerten gewannen Chade-Aktien 8 Mark. Das Rheinland interessierte sich heute in erster Linie für RWE und Rheag, während das Ausland schwerere Werte, wie Farben, AEG. bevorzugte. Der Ultimatusweis der Reichsbank, dessen mäßiger Ansatz um zirka 700 Millionen anfänglich recht günstige Beurteilung fand, gab später zu stärkerer Bewegung Anlaß. Aus diesem Grunde und infolge Gewinnmitnahme der Spekulation wurde es im Verlaufe etwas schwächer. Eine neue Anregung boten dann umfangreiche Deckungen am Spritmarkt, die Gewinne bis zu 4½ Prozent brachten, und lebhafteres Geschäft am Bankmarkt, das zu prozentigen Besserungen führte. Die Stimmung blieb freundlich, die Kurse unter Schwankungen behauptet. Anliehen fester, von Ausländern Türken erholt, Pfandbriefe fester. Von Devisen Spanien anziehend, Geldmarkt bei unveränderten Sätzen ruhig.

Berliner Ostdevisen am 3. Februar. (Tel.) Warschau 46,25 Geld, 47,025 Brief, Katowitz 46,80 Geld, 47,00 Brief, Kowno 41,685 Geld, 41,865 Brief, Posen 46,825 Geld, 47,025 Brief. Noten: Zloty große 46,725 Geld, 47,125 Brief, Kowno 41,33 Geld, 41,67 Brief.

Königsberger Produktenbericht

Königsberg, 3. Februar.

Die heutigen Zufuhren betragen 43 inländische Waggons, davon 28 Roggen, 5 Gerste, 4 Hafer, 1 Bohnen, 1 Weizen, 1 Gemenge, und 5 ausländische Waggons, davon 1 Senf, 1 Linsen, 1 Bohnen, 1 Mais, 1 Weizen. Amtlich: Weizen 750-770 Gramm 23,60-24, Roggen 690-730 Gr. 16,40, Hafer 13,60-13,80, feine 14-14,20, Gemenge 12. Freiverkehr: Weizen 23-24, Roggen 16,20-16,40, Gerste 12,50 bis 13,50, feine darüber, nicht trocken unter Notiz, Hafer 13-14 Mark, feine darüber, verbrüht und besetzte Ware unter Notiz.

Berliner Devisenkurse

(Durch Funkspruch übermittelte - Ohne Gewähr)

	Telegraphische Auszahlungen			
	3. 2. G.	3. 2. Br.	1. 2. G.	1. 2. Br.
Buenos-Aires 1 Peso	1,646	1,650	1,654	1,658
Kanada	4,135	4,143	4,135	4,143
Japan 1 Yen	2,058	2,062	2,055	2,059
Kairo 1 ägypt. Pfd	20,86	20,90	20,86	20,90
Konstantinopel 1 Pf	1,988	1,982	1,988	1,972
London 1 Pfd St	20,337	20,377	20,337	20,377
Newyork 1 Dollar	4,1815	4,1885	4,1815	4,1885
Rio de Janeiro 1 Millr	0,477	0,478	0,481	0,483
Uruguay	3,796	3,804	3,796	3,804
Amsterdam 100 Guild	167,78	168,06	167,76	168,10
Athen 100 Drachmen	5,42	5,43	5,42	5,43
Brüssel 100 Belga-500 Pf	58,24	58,36	58,21	58,33
Budapest 100 Pengo	73,08	73,22	73,075	73,215
Danzig 100 Gulden	81,32	81,48	81,32	81,48
Helsinki 100 fin M	10,51	10,53	10,508	10,528
Italien 100 Lire	21,885	21,925	21,875	21,915
Jugoslawien 100 Din.	7,368	7,379	7,373	7,384
Kopenhagen 100 Kron	111,83	112,05	111,84	112,06
Lissabon 100 Escudo	18,74	18,78	18,78	18,82
Oslo 100 Kron	111,69	111,91	111,70	111,92
Paris 100 Fr.	16,405	16,445	16,41	16,45
Prag 100 Kr.	12,37	12,39	12,373	12,393
Royklavik 100 Isl Kron	91,94	92,12	91,94	92,12
Schweiz 100 Fr.	80,63	80,79	80,645	80,805
Sofia 100 Lewa	3,024	3,030	3,024	3,030
Spanien 100 Peseten	55,69	55,81	55,14	55,26
Stockholm 100 Kron	112,21	112,43	112,22	112,44
Tallinn 100 estn Kron	111,40	111,62	111,42	111,64
Wien 100 Schill	58,815	58,945	58,86	58,98
Riga	80,47	80,63	80,54	80,70
Bukarest	2,488	2,492	2,485	2,489

Preisnotierungen für Eier

Am 3 Februar 1930

A. Deutsche Eier:				
1. Trinkeier (vollfrische gest.)	Sonderkl.	KL A	KL B	KL C
	über 65 gr	60 gr	53 gr	48 gr
2. Frische Eier	15 1/2	14	12 1/2	10
3. Eier 2. Sorte	—	11 1/2	—	—
4. Aussortierte kleine und Schmutzeier	8 1/2	—	—	—
B. Ausländische Eier				
1. Dänen	18-17er	15 1/2-16er	16er	Leichtere
Schweden	15 1/2	—	—	—
Estländer	—	—	—	—
Durchschnittsgewicht 68 gr				
2. Holländer	60-62 gr	57-58 gr	Leichtere	10-10 1/2
Belger	13-13 1/2	12 1/2	12 1/2	—
Italiener etc.	—	—	—	—
3. Posener a) grosse, b) normale	—	—	—	—
4. Bulgaren a) grosse, b) normale	—	—	—	—
5. Russen a) grosse, b) normale	—	—	—	—
6. Polen a) grössere, b) normale	—	—	—	—
7. Abweichende	—	—	—	—
8. Kleine, Mittel-, Schmutzeier 8 1/2-8 3/4 in- und ausländische Küchenaufseier	—	—	—	—
C. Extra grosse 12 1/2, 2. grosse 9 3/4 normale 8				
4. Kleine 6 1/2-7, 5. Chinesen und ähnliche	—	—	—	—
D. Kalkseier:				
1. Extra grosse 9, 2. grosse 8 1/2, 3. normale 7	—	—	—	—
Witterung: kühl	—	—	—	—
Tendenz: ruhig	—	—	—	—

Wetterwarte

Temperaturen in Memel am 3 Februar

6 Uhr — 6,5 8 Uhr — 6,3 10 Uhr. — 5,0
12 Uhr: — 5,0

Wettervorhersage für Dienstag, den 4 Februar

Etwas zunehmende östliche Winde, vorwiegend bedeckt, zunehmender Frost.

Witterungsbericht für die Ostseehäfen vom Montag, den 3 Februar 1930

Jebersicht der Witterung: Tief 740 westlich Irland, Teiltief 745 südliche Nordsee, Tief 750 Oberitalien, Tief 745 Ungarn, Hoch 775 Finnland. Deutsche Küste Nordsee schwache Winde aus Südost, vielfach Nebel, O-see mässige bis schwache Ostwinde, westliche Ostsee Nebel, sonst bedeckt.

Stationen	Barometer (mm)	Windrichtung Stärke	Wetter	Grad Celsius	Seegang
Skudenas	754,9	O. 4	bed.	—	0 ruhig
Kiel	749,5	OSO. 3	—	—	1 sehr ruhig
Swinemünde	—	—	—	—	—
Rügenwaldermünde	751,1	O. 3	bed.	—	1
Memel	757,6	O. 4	—	—	7 schlicht
Skagen	754,8	ONO. 6	Regen	—	1 inruhig
Kopenhagen	753,1	O. 5	—	—	+2 leicht bew.
Wisby	758,7	OSO. 4	bed.	—	—
Stockholm	763,2	O. 5	—	—	—

Memeler Schiffsnachrichten

Eingekommen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Von	Mit	Adressiert an
44	1	Friesland SD. (Jessermann)	Furillen	Kalksteine	A. H. Schwedersky Nachf.
55	1	Specht SD. (Quitzau)	Kopenhagen	Stückgut	R. Meyhoefer
56	3	Triamus SD. (Erdmann)	Stockholm	Stückgut	R. Meyhoefer

Ausgegangen

Nr.	Febr.	Schiff und Kapitän	Nach	Mit	Makler
60	1	Fris SD. (Löfving)	Danzig	Stückgut	R. Meyhoefer
61	1	Kurland SD. (Schümann)	Danzig	leer	Ed. Krause

Pegeletand: 0,32 m. — Wind: OSO. — Strom: aus
Zulässiger Hüllgang 7,0 m

Eisbericht vom 3. Februar (Tel.)

Memel, Hafen: eisfrei, Schifffahrt unbehindert. Seetief: festes Eis, Schifffahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen.

Pillau, Königsberger Seeканал bis Königsberg: loser Eisbrei oder Neuels, Schifffahrt für schwache Dampfer erschwert, für Segler geschlossen, Frisches Hafl bis Königsberg: festes Eis, Schifffahrt vorläufig geschlossen.

Neu-Terranova, Frisches Hafl bis Elbing: Treibeis, Schifffahrt nur für starke Dampfer möglich.

Greifswalder Oie, siehtbares Seegebiet: loser Eisbrei oder Neuels, Schifffahrt unbehindert.

Thiessow, Landtief: eisfrei, Schifffahrt unbehindert.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert. Memeler Dampfboot-Aktiengesellschaft. Verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkies, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippo, beide in Memel.

Ghandis 14 Punkte

London, 2. Februar.

Der Führer der allindischen Bewegung Mahatma Gandhi hat dem Vizekönig in diesen Tagen ein Angebot unterbreitet, in dem er in vierzehn Punkten seine Bedingungen niedergelegt hat, bei deren Erfüllung er sich bereit erklärt, seinen Frieden mit England zu machen. Der Nationalkongress werde bereitwillig, so erklärt Gandhi in seinem Angebot, nach der Annahme der Bedingungen mit der englischen Regierung zusammenarbeiten. Die Erfüllung der vierzehn Punkte — unter ihnen befindet sich auffallenderweise nicht die Forderung nach der völligen Unabhängigkeit, die bisher von Gandhi als das erste Ziel der allindischen Bewegung aufgestellt worden ist — sei notwendig, um den lebensnotwendigen Bedürfnissen Indiens zu genügen. Die vierzehn Punkte Gandhis lauten: 1. Prohibition; 2. Halbierung der Steuersgaben; 3. Halbierung der Grund- und Bodensteuer; 4. Halbierung der höheren Beamtengehälter; 5. Festsetzung des Kurzes für die Ruppe auf 1 Schilling 4 Pence anstatt des augenblicklichen Kurzes von 1 Schilling 3 Pence; 6. Freilassung aller politischen Gefangenen mit Ausnahme von Mördern; 7. Rückkehrerlaubnis für alle verbannten Inder; 8. Zoll für fremde Textilwaren; 9. Abschaffung der Salzsteuer; 10. Einstellung der politischen Strafverfolgungen; 11. Beilegung der Auftrugsgehe; 12. Abschaffung des Untersuchungsdepartements für Verbrechen; 13. Ausschaltung der nichtindischen Redereien von der indischen Küstenschifffahrt; 14. Erlaubnis zum Waffen tragen zum Zwecke der Selbstverteidigung.

Die indischen Korrespondenten der englischen Blätter sehen in dem Angebot Gandhis lediglich ein taktisch raffiniertes Manöver, um sich auch diejenigen Bevölkerungsteile Indiens zu gewinnen, die sich bis dahin von der Kongresspolitik ferngehalten haben. Die 14 Punkte Gandhis seien eine reine Spekulation auf egoistische Privatinteressen. Besondere Wichtigkeit legen die Blätter dem Punkt 2 der Forderungen Gandhis bei, der die 50prozentige Kürzung der Steuersgaben fordert. In die Wirklichkeit umgesetzt, würde dies nichts anderes bedeuten, als daß beinahe alle englischen Soldaten Indien zu verlassen hätten. In diesem Zusammenhang weisen die Blätter in ihren Meldungen darauf hin, daß Ende Februar oder Anfang März die Veröffentlichung des Simon-Berichtes erfolgen werde.

Wahabiten-Angriffe auf das Ostjordan-Land

London, 3. Februar.

Einer Meldung aus Jerusalem zufolge haben zwei Wahabitenstämme einen Angriff auf das Ostjordan-Land unternommen. 450 Eingeborene sollen dabei getötet sein. Britische Polizeimannschaften und Panzerwagen sind von der Hauptstadt Amman nach Baqer abgedandt, da das Ostjordan-Land unter britischer Oberhoheit steht.

Sturm über der Biscaya

Paris, 3. Februar.

Ueber der Biscaya und ihren Küstengebieten, über der Südküste Frankreichs und über der Nordwestküste der Iberischen Halbinsel herrschen große Stürme. In der Nähe von La Rochelle wurde eine Ortschaft vollkommen überflutet. Starke Stürme wurden auch aus Kuba gemeldet. In Portugal sind starke Schneefälle und Ueberschwemmungen eingetreten. Infolge des Unwetters und der Kälte sind hier auch Menschen ums Leben gekommen.

Das britische Motorschiff „Northern Register“ wurde auf der Höhe von St. Nicolas von einem amerikanischen Küstenwachschiff unter der Befehlshandlung des Alkoholschmuggels aufgegriffen.

In Napanee, einem Ort des nordamerikanischen Staates Ontario sind fünf kleine Kinder beim Brande eines Farmhauses ums Leben gekommen. Ihre Eltern, die beim Ausbruch des Feuers abwesend waren, kehrten zu spät zurück, um ihre eingeschlossenen Kinder noch retten zu können.

Lokales

Memel, den 3. Februar 1930

Generalversammlung des „Beamten-Engelvereins Memel“

Am Freitag hielt der Beamten-Engelverein im oberen Saal des Schützenhauses seine ordentliche Generalversammlung ab. Um 8,05 Uhr abends eröffnete der Vorsitzende, Lehrer Knopf, die Versammlung. Nach Begrüßung der anwesenden Sänger und Aktiven gedachte der Vorsitzende des verstorbenen passiven Mitgliedes, Stadtkassenrichters Liebedemann, der sich um das Gedeihen des Vereins stets eifrig bemüht hat, in warmen Worten. Die Versammelten erhoben sich zu Ehren des Verstorbenen von ihren Sitzen. Nach Erledigung der üblichen Eröffnungsformalitäten wurde in die Erledigung der Tagesordnung eingetreten. Den Bericht über das verflozene siebente Vereinsjahr erstattete der Vorsitzende. Man habe, so führte er einleitend aus, den letzten Vereinsjahre Signaturen gegeben und das Jahr 1926 als Krisenjahr, das Jahr 1927 als Jahr des Aufschwungs, 1928 als Bannerjahr bezeichnet. Das Jahr 1929 müsse man, da es nicht befriedigend künge, das Jahr des Stillstandes nennen. Am 1. Januar 1929 zählte der Verein 317 Mitglieder, darunter 62 aktive. Abgegangen sind im Laufe des Jahres 43, darunter 34 ausgetreten, ein Mitglied verstorben, acht ausgeschlossen. Eingetreten sind 24 neue Mitglieder, so daß der Bestand am Jahreschlusse 298 Mitglieder beträgt, von welchen 60 aktiv sind. Mehr persönliche Werbung der aktiven Kollegen sei nötig, dann werde es nicht schwer fallen, auf 100 Sänger zu kommen. Es handele sich beim V.G.B. nicht um einen Verein, der singt, sondern um einen Verein der Beamten. Die Verwaltungsarbeit ist

in einer Generalversammlung, einer Mitgliederversammlung, einer außerordentlichen Generalversammlung, zwölf Vorstandssitzungen — darunter eine gemeinsam mit dem Vorstände des Vereins der Niederlande und eine im Rahmen des Vorstandes des Memeler Sängerbundes — erledigt worden. Die Ausschüsse, besonders der Musikauschuss und der Festausschuss haben viel nutzbringende Arbeit geleistet. Seitens des Vereins sind sieben Stiftungsfeste befreundeter Vereine besucht worden. Die Chorarbeit ist in 50 Übungsabenden geleistet. Der Chor ist bei folgenden Gelegenheiten aufgetreten: Am 5. Januar 1929 beim Weihnachtsfest, 6. März beim 6. Stiftungsfest, 16. Juni Besuch des Männergesangsvereins Minge, 30. Juni zusammen mit dem Verein der Niederlande zu einem Konzert am Sandweg, am 2. November beim bunten Abend, am 24. November bei der Gedengedenkfeier und am 20. Dezember beim Weihnachtsfest des Vereins, er hat ferner fünf Mal bei Trauungen von Sangesbrüdern gesungen. Der erste Chorleiter des Vereins, Lehrer Böcke, legte nach sechseinhalbjähriger treuer Arbeit sein Amt nieder, weil er es nicht für möglich hielt, den Chor weiter zu leiten. Wenn es dem Verein auch gelungen sei, in Herrn Rhode einen vollwertigen Erben zu bekommen, so sei es doch sehr schmerzhaft gewesen, Herrn Böcke zu verlieren. Bis zur Verpflichtung des neuen Dirigenten sei Herr Schwill als stellvertretender Chorleiter eingegriffen, ihm gebühre hierfür der Dank des Vereins. In Herrn Rhode habe man sich nicht getäuscht und so sei der Verein auf dem besten Wege, zu guten Leistungen aufzusteigen, aber nur bei gutem Besuch der Übungsabende. Er hoffe, daß dieser Wunsch in Erfüllung gehe. Seit dem letzten Jahre wird für alle Aktiven die Bundeszeitung gehalten, die geeignet sei, eine bessere Bindung mit den Sängern und die Förderung des Bundesgedankens zu zeitigen. Mit dem Ruf: „Sänger macht!“ schloß der Vorsitzende seinen Bericht. Nach einer kurzen Aussprache wurde der Bericht angenommen.

Hierauf konnten für guten Besuch der Übungsabende folgende Ausschreibungen vergeben werden. Weil sie im letzten Jahre nicht mehr als an drei Übungsabenden gefehlt hatten, erhielten die Silbernadel die Herren Angies, Schramowsky, Born und Buttkereit. Als wiederholte Ausschreibungen konnten erhalten: die Herren Goeckie und Maxus den vierten Band des Sängerbüchchens. Als besondere Anerkennung erhielten, weil sie in den letzten drei Jahren nicht mehr als dreimal gefehlt haben, die Sangesbrüder Knopf, Raffel und Greguß die Vereinsnadel mit goldenem Kranz. Der Vorsitzende beglückwünschte die Ausgezeichneten im Namen des Vorstandes und bat alle Sänger, diesen Kollegen nachzusehen.

Der Kassierer, Landesobersekretär Perkufin gab darauf den Kassenbericht, welchem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen 9648,15 Lit, die Ausgaben 9895,51 Lit betragen, so daß am Jahreschlusse ein Kassenbestand von 249,64 Lit verblieb. Das Vereinsvermögen beträgt 4790,90 Lit ohne Noten. Herr Goeckie berichtete, daß die Kasse geprüft und in Ordnung befunden sei. Er beantragt die Entlassung des Vorstandes, die einstimmig erteilt wurde. Herr Schramowsky sprach dem Vorstande für die gute und selbstlose Arbeit zum Besten des Vereins, den Dank der Versammlung aus.

Die Vorstandswahlen ergaben fast durchweg Wiederwahl. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Lehrer Knopf, Stellvertreter Knopf, Schriftführer Buttkereit, Kassierer Perkufin, Notenwart Staenzel, Festordner Pastarbeit, Inventarverwalter Greguß, Vertreter der Passiven: Padeisen, Bialinski, Schüller, Chorleiter Lehrer Rhode, Stellvertreter Schwill. Musikauschuss: Niedzwedki, Gajeschewsky, Romakisch; Festausschuss: Goeckie, Niedzwedki, Roeske und Padeisen; Rechnungsprüfungsausschuss: Goeckie, Bergmann, Bannerträger Pastarbeit, Begleiter Verwing und Linkes. Als Delegierte für den Sängerbundestag wurden die Herren Knopf und Raffel gewählt.

Unter Punkt „Verschiedenes“ wurde zunächst der vom Vorstand unterbreitete Arbeitsplan für das kommende Vereinsjahr beraten. Aus diesem ist hervorzuheben, daß das Stiftungsfest fortan in das laufende Jahr und zwar auf den 13. Dezember, dem Stiftungstag, verlegt wurde. Im übrigen wurden die Vorschläge des Vorstandes nach ausgiebiger Debatte aufgegeben. Beschlössen wurde ferner, fortan die wöchentlichen Übungsabende fallen zu lassen und dafür säumige Sangesbrüder durch Karten an ihre Pflicht zu erinnern.

Nach Erledigung weiterer interner Vereinsangelegenheiten schloß der Vorsitzende mit Dankesworten an die Anwesenden für die äußerst rege Mitarbeit kurz vor 12 Uhr die Versammlung. B.

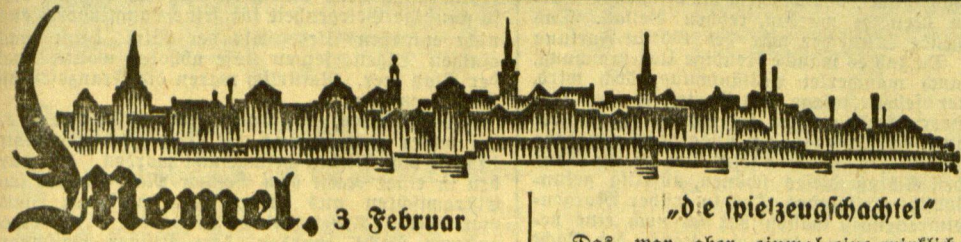
Veranstaltungen am Dienstag

Stadt-Schauspielhaus: „Künden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“, Komödie, 8 Uhr.
Apollo-Theater: „Das Mädel mit der Peitsche“, 5 und 7 1/2 Uhr.
Kammer-Theater: „Die Konturen platzt“, 5 u. 7 1/2 Uhr.
— Jugend-Vorstellung 3 Uhr.

Marktbericht

schw. Wiltit, den 1. Februar 1930

Ware	Preis	Ware	Preis
Butter	Rfd. 1,60-1,70	Schleie	Rfd. 1,00-1,20
Dollschiffe	Rfd. 0,90-1,10	Quappen	Rfd. 0,50-0,60
Eier	10-11 Stück 1,00	Hander	Rfd. 1,00-1,20
Salz	Rfd. 0,90-1,10	Stinte große	Rfd. 0,30-0,35
Beizen	Rfd. 1,10-1,20	Nimbern	Rfd. 0,40-0,50
Roggen	Rfd. 8-9	Rauberie	Rfd. 0,25-0,30
Hafer	Rfd. 7-8	Dorsche	Rfd. 0,30-0,40
Gerste	Rfd. 8-9	Warpfen	Rfd. 1,30-1,40
Ger	Rfd. 2,50-3,50	Barie	Rfd. 0,40-0,60
Kartoffeln	Rfd. 3,00-3,50	Schweinefleisch, Bauchstück	Rfd. 0,95-1,00
Brufen	Rfd. 0,10-0,15	Schweinefleisch, Karbonade	Rfd. 1,00-1,10
Beifohl	Rfd. 0,20-0,30	Ropf und Fäße	Rfd. 0,60-0,65
Kotfahl	Rfd. 0,30-0,50	Rahlfisch	Rfd. 0,70-1,00
Parotten	Rfd. 0,15-0,20	Windfleisch, fetters	Rfd. 0,80-1,00
Wiedeln	Rfd. 0,15-0,20	Rindfleisch, Suppenfleisch	Rfd. 0,70-0,75
Zomaten	Rfd. 0,70-0,80	Sammelfleisch	Rfd. 0,90-1,10
Keibel	Rfd. 0,25-0,60	Fertel (4-6 Wochen)	Rfd. 28-



Memel, 3. Februar

Heute, Dienstag, den 4. Februar 1930, nachm. 5 Uhr: Stadtvorordnetenversammlung im Rathaus

Morgen Wiederbeginn der Finanzverhandlungen

Die Verhandlungen zwischen dem Memelgebiet und der Zentralregierung über die Festsetzung des Finanzanteils werden, wie wir erfahren, morgen wieder aufgenommen werden, und zwar dieses Mal in Memel. An diesen Besprechungen werden als Vertreter der Zentralregierung der Direktor des Staatlichen Versicherungsamtes, Federkaus, und der Direktor des Staatlichen Büros, Dr. Mielka, teilnehmen, die beide morgen früh aus Kaunas hier eintreffen werden.

Raubmörder Juokas bei Libau verhaftet

Seit etwa einem Jahr wird der bekannte Raubmörder Juokas von der litauischen und der memelländischen Polizei gesucht. Die lettlandische Zeitungen jetzt berichten, soll es der Kreispolizei in Kalleten (Letland) gelungen sein, Juokas zu verhaften. Bei seiner Verhaftung, die wegen unerlaubter Grenzüberschreitung erfolgte, hat sich Juokas Kaimir Tischeide genannt und angegeben, daß er ein politischer Flüchtling sei und versucht habe, über Lettland ins Ausland zu gelangen. In Libau eingetroffene litauische Kriminalbeamte haben in dieser Person jedoch den Raubmörder Peter Juokas festgesetzt, auf dessen Ergreifung eine Belohnung von 1500 Lt. ausgesetzt ist.

Juokas steht bekanntlich im Verdacht, in der Nacht zum 9. März 1929 zusammen mit einer zweiten Person in die Wohnung der Geschwister Beja und Peshka Kaha in Polangen eingedrungen zu sein und die letztere ermordet zu haben. Am 16. März wurde Juokas in Salants festgenommen und nach Dorbiang transportiert, wo es ihm jedoch bald gelang, aus dem Polizeigefängnis auszubringen. Seitdem trieb sich Juokas abwechselnd im Memelgebiet und in Litauen herum. Im September des vergangenen Jahres lieferte er einigen Polizeibeamten in der Nähe von D. Krottingen einen gefährlichen Kampf. Aber auch hier gelang es nicht, den Juokas zu verhaften. Er verschwand in dem nahe gelegenen Rappinischer Walde.

*** Wechsel in der Leitung der Grenzpolizei des Memelgebietes.** Auf Verfügung des Innenministers ist der bisherige Chef der Grenzpolizei im Memelgebiet S. Kostant as ab 1. Februar auf seinen früheren Posten als Referent für Polizeiwesen beim Innenministerium zurückversetzt worden. An seine Stelle wird der bisherige Gehilfe des Chefs der Grenzpolizei im Memelgebiet, Kapitän Stanislaus, treten.

*** Der Ausfuhrzoll für Feintuchen aufgehoben.** Wie wir von der Industrie- und Handelskammer erfahren, ist durch den Finanzminister mit Wirkung vom 1. Februar ab der Ausfuhrzoll für Feintuchen aufgehoben worden.

*** „Finden Sie, daß Constance sich richtig verhält?“** Am Dienstag, den 4. Februar, werden Sie im Städtischen Schauspielhaus diese Frage selbst beantworten können. W. S. Maughan, ein Engländer, hat in diesem Salonstück ein äußerst kompliziertes Eheproblem raffiniert aufgebaut und auf eine Art gelöst, die einzig dasteht. Von Spannungen zu immer neuen Spannungen führt ein muster-gültiger Dialog, ergötzlich, amüsan und witzig! Eine kleine, liebenswürdige, geistvolle Frau löst hier die Frage, über die sich schon Tausende den Kopf zerbrochen haben, löst sie unserer Zeit entsprechend auf eine so ungemein kluge und charmante Art, ... daß alle finden werden, daß „Constance sich richtig verhält!“

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Gaunas (Welle 1935), 17.50 und 18.20: Mandolinen- und Gitarrenkonzert, 18.55: Konzert.
- Berlin (Welle 418), 11.15 und 14: Schallplatten, 16.30: Orchesterkonzert, 19: Volkstheater, 19.20: Verhämte Geiger (Schallplatten), 20: Volkslieder, 21.05: Joseph Schmidt singt.
- Breslau (Welle 325), 16.30: Der Robetanz im Wandel der Zeiten (Schallplatten), 18.10: Die Juppelin-Erpedition 1931, 20.35: Afrika-Songs, 21.05: Konzert.
- Frankfurt a. M. (Welle 390), 13.15 und 13.30: Schallplatten, 16: Konzert, 20.15: Operettenmelodien, 21.15: „Spiel und Spieler“.
- Königsberg (Welle 276), 11.30: Schallplatten, 13.15: Konzert, 16: Konzert, 20: Konzerte, 21.05: Tenor Joseph Schmidt singt, 22.30: Unterhaltungs- und Tanzmusik.
- Königsberg-Hausen, „Deutsche Welle“ (Welle 1635), 12.20: Schallplatten, 14.30: Konzert, 17.30: „Das Ungarn von heute“, 20: „Moderne Warenhausbetrieb“, ein Rundgang mit dem Mikrophon (am Mikrophon: Der Berliner Wärr), 20.20: Ein Vortrag über den Flügel. Anschließend von 21.05: Uebertragung von Berlin.
- Langenberg (Welle 472), 10.15 und 12.10: Schallplatten, 13.05: Konzert, 17.20: Orchesterkonzert, 20.35: Konzert, Anschließend: Konzert.
- London (Welle 356), 14: Konzert, 17: Orchesterkonzert, 17.30: Konzert, 20.45: Konzert, 23.45: Tanzmusik, 0.15 bis 0.55: Konzert.
- Potsdam (Welle 486), 16.30: Konzert, 17.30: Deutsche Sendung, 22.15-22.55: Unterhaltungsmusik, 21: Kammermusik, 22.15-22.55: Unterhaltungsmusik.
- Stoa (Welle 525), 19.05: Konzert.
- Stockholm (Welle 436), 17: Unterhaltungsmusik, 18.30: Schallplatten, 20: Konzert, 22.10-23: Unterhaltungsmusik.
- Stuttgart (Welle 360), 12.15 und 13.30: Schallplatten, 16: Konzert, 20.15: Operettenkonzert, 21.15: „Spiel und Spieler“.
- Wien (Welle 517), 15.30: Konzert, 20.35: Krien und Kieber, 21.05: Alte und neue Schauspielmusik.

„Die Spielzeugschachtel“

Das war aber einmal eine wirklich prächtige Spielzeugschachtel, die die Memeler Spielvereinigung am vergangenen Sonnabend im Schützenhause auspackte! Schachtel? Zum mindesten der „Wolfskragen“ unter allen Schachteln. Und Spielzeug? Es hätte schon der „Händchen“ jener fagenhaften Kiesenbame bedurft, die Bauersmann, Gespann und Pflug in ihr Schnupstuch band und es als Spielzeug davontrug, um damit zu hantieren. Denn die „Schachtel“ war ja der Große Schützenhau und der Inhalt so etwa 1000 Stück leibhaftige, ausgewachsene Menschenkinder — ausgewachsen ist natürlich nicht so genau zu nehmen; denn wie in jeder richtigen Spielzeugschachtel beherbergte auch diese allerlei Großes und Kleines, Alles und Junges, Schweres und Leichtes und Unbeschweres. Und dieses Durcheinander erwies sich wieder einmal als die richtige Mischung. Zuerst schien es noch so, als ob diese und jene „Figur“ nicht ganz daran glauben wollte, daß sie für die nächsten zwölf Stunden etwas wirklich Lebendiges darstellen durfte. Sah es nicht gerade so aus, als das Spiel begann, ob diese oder jene „Puppe“ von dem bisherigen langen „Liegen“ durch und durch hölzern und steif geworden war, und sahen die meisten von dem „Verpacksein“ nicht ein wenig verstaubt aus? Aber wie lange dauerte es, und auch sie waren „aufgezogen“ und ließen und sprachen und lachten genau so wie richtige Menschen. Was doch alles so ein bischen „Aufziehen“ ausmacht!

Diese große „Aufziehen“ ausmacht! Die das Leben und Treiben beschützen — oder bewachen? — mußte, machte verwundert „Aullerangen“ und wadete vergnügt mit ihren hohen Härenmützen. Was es nicht gerade, als ob sie sich einander mit lustigem Scherzwort auf das Ergötliche und „Nochnieda-

Die schwierige Lage der memelländischen Holzindustrie

Generalversammlung des Verbandes der Holzindustriellen und Holzexporteure des Memelgebiets

Am 30. Januar fand in dem Gebäude der Memeler Handelskammer die Generalversammlung des Verbandes der Holzindustriellen und Holzexporteure des Memelgebiets statt.

Zu Punkt I der Tagesordnung erhaltete der Vorsitzende, Herr W. Suh n, einen kurzen

Bericht für das Jahr 1929

Er führte folgendes aus: Die wichtigste Frage für den Verband der Holzindustriellen ist und bleibt die Dehnung des Memelstroms. Der Verband muß die Holzflößung aus dem Memelstrom und den Bezug der Holz aus seinen früheren Gebieten als eine rein wirtschaftliche Frage betrachten. Die Fabrikantenanlagen der holzverarbeitenden Industrie des Memelgebiets weisen schon darauf hin, daß die Erbauer der Werke mit dem Rohstoff, welcher den Wasserweg nimmt, gerechnet haben. Fast sämtliche Werke liegen am Wasser. Der Verband hat im Oktober 1929 eine Denkschrift an den Präsidenten der Handelskammer gerichtet und aufs Nachdrücklichste gefordert, daß die Frage der Dehnung des Memelstroms mit der größten Energie verfolgt wird und daß der Präsident gebeten wird, bei der Regierung dieierhalb vorstellig zu werden. Wir können von dieser alten Forderung auch nicht abgehen und müssen immer wieder darauf zurückkommen. Der Export an Holzwaren könnte um das fünf- bis zehnfache gehoben werden, sobald der Memelstrom für die Flößung der russischen und polnischen Holz freigegeben wird. Es liegt auch im Staatsinteresse und im Interesse der Allgemeinheit, die größte Industrie des Gebiets, die Holzindustrie, zu haben, da diese an erster Stelle im Ausfuhrzoll steht. Die Holzindustrie ist ausschließlich auf den Export eingerichtet, bringt ausländische Währung ins Land, hebt den Schiffs- und Hafenverkehr, beschäftigt die meisten Arbeiter und ist wohl der wichtigste Faktor für die Handelsbilanz. Die Holzindustrie für Schnittholz, Schwellen usw. ist für 1929 ungefähr die gleiche wie 1928. Leider muß festgestellt werden, daß der Handelsvertrag mit Deutschland, welcher der Landwirtschaft Vorteile gebracht hat, für die Holzindustrie ungünstig ist. Das Memelland ist durch den Handelsvertrag besonders hart getroffen worden. Von den Holzern, welche auf dem Strom gefloßt werden, ist fast die Hälfte nach Deutschland gegangen. Die Verarbeitung im eigenen Land ist aber von der größten Wichtigkeit, um die Arbeitslosigkeit zu beheben und um einen höheren Anteil an ausländischen Devisen dem Staat zu sichern. Durch die Beschäftigung einer größeren Anzahl von Arbeitern wird außerdem die Steuerkraft gehoben. Der Verband hofft, daß die Regierung die Holzindustrie auf das dringlichste unterstützen wird durch den schnellen Bahnbau Crottingen — Telsch und Dehnung des Memelstroms. Wenn sämtliche Werte, die heute still liegen, wieder in Betrieb gesetzt werden können, so wird Memel eine große Anzahl von Arbeitern neu einstellen und auch den angewandten Arbeiterkammern voll und ganz aufnehmen können. Auch der Hafen wird dann eine beträchtliche Zahl von Arbeitskräften gebrauchen, es wird dann eine Senkung der Frachten möglich sein, sowohl im Eingangsbereich wie auch im Ausgangsbereich. Die Senkung der Frachten für eingehende Waren würde der Allgemeinheit einschließlich der Landwirtschaft zugute kommen.

Solange der internationale Stromverkehr nicht aufgenommen ist, wird die litauische Regierung und die Verwaltung des Memelgebiets gezwungen sein, zur Sicherung der eigenen Holzindustrie es so zu handhaben, wie es unsere Nachbarstaaten machen. Wie z. B. der eine Staat nur Erholungs-

gewesene“, das sich zu ihren Füßen abspielte, aufmerksam machte. „Ei ei, wer tomt denn da?“ so schrie der eine und zeigte auf eine lange hagere Gestalt im feittäglichen schwarzen Gewand, die auf der Spitze des Kopfes ein kleines Tirolerhütchen balancierte. Er hätte sich vielleicht weniger despektierlich benommen, wenn er gewußt hätte, daß es kein anderer, als der „Diktator“ war, der vor ihm stand. Aber dieser schien heute nichts dichter annehmen zu wollen, sein gefährliches Nichts oberhalb er gnädig über seine Untertanen erstrahlen, und er schmunzelte als ob seine O-Diva ihm eben die noch zur Erringung des Dispreußenmeister-Titels fehlenden Punkte erkämpft hatte. Und wirklich, der „Diktator“ war nicht wiederzuerkennen. Welche kraftvolle Handlung, welches zielbewusstes Zusammenarbeiten und welche Entschlossenheit im „letzten Augenblick“ ... sei es nun, ob es galt, das Tanzbein zu schwingen oder sich bei der Fortverlustung zu verhalten oder in der Bar trotz „Schlipflöcher“ Bodenverhältnisse die erfolgreichsten Leistungen zu erzielen. Und was gab es nicht noch alles zu sehen. Dort ragte, ruhig und sicher wie immer, auch im dichtesten Gewühl, der „Turm der Schlacht“ auf, seiner „Größe“ noch eine imposante weiße Ballonmütze „aufsetzend“, wie flehlich konnte „Gustav“ lächeln, wenn ihm am Arm so etwas „Grün-silbernes“ erglänzte, und wie verlockend quieschte das große rote Herz, das jene schwarzlockige Puppe am Bande um den Hals trug. Und war das wirklich das würdige, hochwohlwollende Haupt der „Vereinigung“, das dort nach eifrigen Tanz stürmisch wie ein Jüngling nach „mehr“ Lust verlangte? Und wie erglänzte über jede Kritik verbannt, mit sich und aller Welt zufrieden, das Antlitz des sonst so gestrengen Kw.-Arbeitsleiters. Und so ging das Spiel weiter und als es zur Polonaise ging, als ringsum alles lachte, pfliff, quieschte, jung und quieschte, wie es nun mal so bei Spielzeugen üblich ist, da war es just so, als ob es nicht anders sein könnte.

Ein kleines, aber ausgefeiltes Programm, das viel Beifall fand, trug auch sein Teil dazu bei, die erhöhte Stimmung beseligenhaft herbeizuführen. Das Spiel fand einen „fröhlichen“ Abschluß.

Heudekrug 3. Februar

Von den Meliorationsarbeiten im Kreise Heudekrug

Dank der bisherigen günstigen Witterung konnten die im vergangenen Jahre angefangenen Meliorationsarbeiten im Kreise Heudekrug zum größten Teil zu Ende geführt werden. Dadurch wurde fast sämtlichen Arbeitslosen im Kreise Heudekrug bis zum augenblicklichen Eintritt des Frostes Arbeitsgelegenheit verschafft.

Die Arbeiten im Deichverband Waruß-Pokalina konnten außer der Fertigstellung des Schöpfwerkes und der Deiche, wovon wir bereits im Oktober v. J. ausführlich berichtet haben, im Spätherbst und Winter 1929/30 weitergeführt werden. Die Arbeiten der Binnenentwässerung konnten Mitte Januar d. J. beendet werden. Somit ist der Nordpolder des Deichverbandes Waruß-Pokalina bis auf einige Kleinigkeiten vollständig ausgebaut. Sobald der jetzt eingetretene Frost nachläßt, soll mit dem Weiterausbau des Südpolders begonnen werden, so daß ein großer Teil der Arbeitslosen wiederum Beschäftigung finden würde.

Bei dem Deichverband links der Minge (Ortslage und Gartenländereien) — hierbei handelt es sich hauptsächlich um die Entwässerung der Häusergruppe links der Minge — sind etwa 50 ha der Ortslage mit den anschließenden Wiesen im vergangenen Spätherbst eingedeicht. Mit diesen Arbeiten wurde Anfang September v. J. begonnen. Ende November 1929 sind die Arbeiten endgültig beendet worden. Es sind etwa 3 Kilometer Sommerdeich hergestellt worden, wobei rund 5500 Kubikmeter Sand etwa 4000 Kubikmeter ausgehoben worden. Am linken Ufer der Minge ist ein kleines Schöpfwerk mit einer hölzernen Unterwasserpropellerpumpe mit direkt gekuppeltem Benzinmotor errichtet worden. Die Pumpe leistet 60 Liter in der Sekunde. Die Arbeitskosten an diesem Deichverband haben etwa 30000 Lit betragen. Die Mittel hierzu sind vom Landesdirektorium zur Verfügung gestellt worden.

In der Entwässerungsgenossenschaft zur Regulierung der unteren Werke ist der Unterlauf der Werke im vergangenen Herbst bis zur Mündung in die Senutte reguliert worden. Der Kubikmeter Kanal wurde von der Genossenschaftsgrenze bis zur Einmündung in die Werke ebenfalls ausgebaut. Die Arbeitskosten für die Ausbauten beliefen sich auf etwa 34000 Lit. Auch diese Mittel sind vom Direktorium zur Verfügung gestellt worden.

In dem Entwässerungsverband Trafseden konnte infolge des bisherigen milden Wetters ebenfalls weitergebaut werden. Auch hier wurde die Binnenentwässerung wie in Waruß-Pokalina bis auf einige Kleinigkeiten durch die Arbeitslosen des Kreises Heudekrug beendet. Man kann sagen, daß der im Jahre 1928 begonnene Ausbau hiermit beendet worden ist.

Um den Arbeitslosen, die im Kreise Heudekrug etwa in einer Zahl von 160 Mann vorhanden sind, Arbeit zu verschaffen, begann man auch im Deichverband Tullerage-Feederage mit dem Schütten der Deiche. Infolge des Frostes haben diese Arbeiten einstweilen eingestellt werden müssen. Sobald der Frost nachläßt, wird sofort mit dem weiteren Ausbau begonnen werden. Die Arbeitslosen haben somit im Kreise Heudekrug bisher volle Beschäftigung gehabt.

*** In dem Schaufenster unserer Geschäftsstelle** sind u. a. Bilder neu ausgestellt über Internationale Winterwoche in St. Moritz, über Deutsche Segelflüge in Amerika, über Trümmer des bei Santa Monica ins Meer gestürzten Filmflugzeuges, über Absturz des Spanien-Arguan-Fliegers in Brastigen, vom Dampfer „Monte Cervantes“ der Hamburg-Südamerica-Linie, der auf ein Riff lief und leck wurde.

Der Mensch und sein Schritt

Ausgesprochen, daß einer sich verstellen kann. Sein Schritt ist so charakteristisch, daß man ihn daran auch bei listigen Täuschungsmanövern erkennen kann. Der eine schlurft langsam und gemächlich dahin; er wird immer schlurfer. Der andere stakt daher; er wird immer steife Arnie wiegt und über das Pfahler dröhnen. Der Dritte wagt und weht, als wäre die Straße ein Balken; sein Schritt wird immer gelant sein. Der Vierte wagt sich von Ort zu Ort; er wird immer einer Balze gleichen. Der Fünfte hüpfst über wie ein Sperling herum und schlägt mit den Armen, als wären sie Flügel. All diese Leute sind einmalig in ihrer Bewegung. Sie sind so und nicht anders. Sie wissen nichts von dieser Besonderheit, aber die anderen Leute wissen es und verlieren sich daran.

Der Schritt vererbt sich. Der Vater kann einen Kopf größer sein als der Sohn, aber sie haben denselben Schritt. Sie schlagen in derselben Art mit den Händen aus, schlenkern mit den Armen, rücken mit den Schultern, wackeln mit dem Kopfe, wiegen sich in den Hüften. Der Junge ist eine Miniatur-Ausgabe des Vaters. Es kann sein, in einer Zwischenstufe, daß der Vater sich auf den Sohn vererbt hat. Ja, die ganze Familie hat diesen Schritt an sich. Die Mutter hat ihn im Lauf der Jahrzehnte angenommen. Er ist zum Familienschritt geworden. Wenn sie Sonntags hinausgehen, tun sie es mit Hilfe dieser ihnen eigentümlichen Schritte. Die Weine sind kürzer oder länger, aber die Art des Schrittes ist bei allen die gleiche. Das ist eine Mitgift, die sie nie veräußern werden, viel intensiver noch als die Luft der Kinderfüße.

Ich wage zu behaupten, daß der Schritt der Familie sich durch die Jahrhunderte vererbt. Die Vererbung vererbt sich ja auch. Zudem eifert unbewußt doch jeder Sohn dem Vater nach. Hört man nicht oft sagen: „Der Junge hat ganz den Gang seines Großvaters“. Und dieser Großvater hat eben den Gang seines Urgroßvaters. Es erben sich eben nicht nur Gesicht und Nase, sondern auch die Weine mit ihren Bewegungen fort.

Memelgau

Kreis Memel

Stuten, 1. Februar. [Ein Begräbnis.] Am Sonnabend, den 25. Januar, war ganz unerwartet der Lehrer D. Lewandowski, der seit drei Jahren die hiesige Lehrerstelle verwaltete, im Alter von 29 Jahren durch den Tod aus unserer Mitte gerissen worden.

Am Freitag, den 1. Februar, [Der Landwirtschaftliche Verein.] Am Donnerstag eine Versammlung ab, die vom Vorsitzenden, Amtsvorsteher Buntin-Spengen, eröffnet wurde.

Am Freitag erfolgte in Deegeln die Vergebung der Kiesansuhr zum Bau der Kiesstraße Deegeln-Aschewen-Dwielien.

Kreis Heydekrug

Saugen, 3. Februar. [Stiftungsfeier des Männergesangsvereins.] Am Sonnabend feierte der Männergesangsverein Saugen im Hotel Abendroth sein 6. Stiftungsfest, das sich eines zahlreichen Besuches erfreute.

Ruß, 3. Februar. [Von den Eisverhältnissen.] Wohlthatigkeitsfest des Bundes der Kriegsbekämpften. Die Eisverhältnisse auf dem Altmark- und Striwietzstrom sind noch immer so unsicher, daß ein Ueberqueren der Ströme von Ruß aus mit dem Fuhrwerk nicht erfolgen kann.

Abbasden, 3. Februar. [Erfassung einer Sühnerdiebin.] In letzter Zeit wurden hier des öfteren Sühnerdiebstähle ausgeführt, ohne daß man der Diebe habhaft werden konnte.

Kreis Dogegen

Plaschen, 3. Februar. [Heimatkundliche.] Das im hiesigen Kirchspiel liegende, etwa 214 Hektar große Dorf Pleikschken zählt zu den jüngsten Dörfern des Kreises Dogegen.

Wiltfischen, 3. Februar. [Winterfest.] Am Sonnabend, den 1. Februar, beginnend um 4 Uhr nachmittags, feierte der hiesige Frauenverein vom Roten Kreuz sein Winterfest.

Lachsalven löste das zweite Bühnenstück „Matt soll se rade“ aus. Ein junger Mann, der beiden Humoresken von vier sechs-jährigen Mädchen mit Ammut und Geschick aufgeführter Kinderreigen, Meißner Porzellan erregte bei den Zuschauern volle Bewunderung.

R. Gintfischen, 1. Februar. [Aus der Franzosenzeit.] Es sind nun schon über hundert Jahre vergangen, seitdem der Franzos auf seinem unseligen Zuge nach Rußland durch Dünaburg, „rumorte“ und auch unser Dörflein mit seinem zweifelshaften Besuch nicht verschonte.

um eine Enttäuschung reicher, in dem Augenblicke jurid. Ein anderer Gintfischer Wirt kam in jenen unsicheren Tagen um seinen Glumskäse.

5. Mattfischen, 31. Januar. [Verschiedenes.] In letzter Zeit ist auch die Umgegend von Mattfischen von Dieben heimgesucht worden. So wurden in einer Nacht dem Besitzer Max Sandau aus Eitrawischen aus einem unverschlossenen Stall vier neue Arbeitstiere entwendet.

Pogegen Bekanntmachung

Die Lieferung von 535 cbm Kies nach dem Bahnhof Gullmen-Bennen soll vergeben werden.

Bekanntmachung

Die Lieferung der für die Wasserleitung der Marktsiedlung in Pogegen notwendigen Materialien soll vergeben werden.

Bekanntmachung

Am Freitag, den 7. vorm. 10 Uhr, findet im Galtshaus Klugmann, awillen Solgerminn statt.

Schlafzimmer

(Ruhbaum) auf erhalten, steht zum Verkauf.

Paupeln-Peter

2 Zimmerküche, eine hochtraubend, und einen saft neuen Wagentwagen verkauft (1907)

Dangirren

bed. selbständig arbeiten kann und gute Zeugnisse besitzt, wolle zum 1. 3. od. 1. 4. ein

Wirtin

die auf einem Gute eine Molkerei (Küchen erforderlich) Milch- u. Hauswirtschaft führen kann.

Kozakovicus

Staulal, Lietuva, Pagyziu gt. 72.

Mehrere hundert

Zannen-Stangen erster Klasse, als Leiterbäume und schwache Sparten geeignet abt ab zu 4,- bezw. 4,50 Lit

Gutsverwaltung Corallifischen

Post Wicken (1937)

Mädchen

das auch etwas Kochkenntnisse besitzt, zum 15. Februar gesucht

Bachmann

Ein Sack Kleie auf der Charisse in Nachmann gefunden

Offenreiben

schw. Magnit, 3. Februar. [Eine aufregende Nacht.] Die Neuerung des Selbstanklusses hat einige junge Leute — vielleicht waren es auch irgenwelche Bestimmungspersonen — zu einem großen Unfug verleitet.

Wittin

die auf einem Gute eine Molkerei (Küchen erforderlich) Milch- u. Hauswirtschaft führen kann.

Anzeigen

in diesem Teil finden die besondere Aufmerksamkeit unserer ländlichen Leser

Die Schlinge der Verdammten

Roman von Gertrud von Brockdorff Copyright by Duncker Verlag

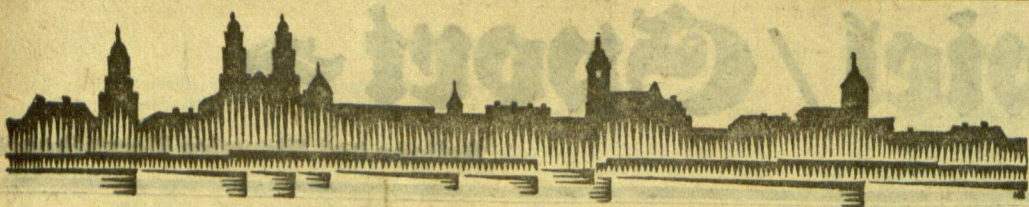
Gleich darauf reißt sie einen zweiten Zettel aus ihrem Notizbuche. „Hier ist das Hustenmittel — Bestelle es immerhin. — Ich komme in den nächsten Tagen, um nach Werostschka zu sehen.“

Schritten den erhellen Fenstern des Sowjethauses entgegen. Dieser Winter ist einer von denen, in denen der Frühling allzu zeitig Einlass begehrt hat und nun auf lange Zeit wieder verbannt worden ist.

So oft sie sich seiner Zeit erinnert, überflutet sie die Dankbarkeit gegen ihren Mann wie eine heiße Welle. — Daneben aber flattert etwas Zielloses in ihr auf — unbestimmte Sehnsüchte und ein dunkles, rasch verwehendes Erinnerung, das heimlicher Schmerz und heimliche Angst zugleich ist.

Steif und hölzern lehnt sie in ihrer Sofaede. Eine Uhr schlägt fünf. Um fünf Uhr wollte Mr. Darning zur Stunde erscheinen.

(Fortsetzung folgt)



Kaunas, 3. Februar

Der Raubüberfall auf die Jüdische Bank

Wie berichtet, wurde am 3. Februar vormittag in der Jüdischen Bank ein Raubüberfall verübt. Der Einbrecher wurde nach einem Gefecht mit der Polizei verhaftet. Es handelt sich bei dem Täter um den Oberleutnant des in Kaunas stationierten Verbindungsbatallions Suklatis. In dem Raubüberfall werden jetzt noch folgende Einzelheiten bekannt: Als der Raubüberfall erfolgte, hatte vor etwa einer Stunde der Dienst in der Bank begonnen. Außer dem Bankpersonal befanden sich in der Bank noch drei Kunden. Plötzlich erklang der Ruf „Hände hoch!“ Als man erschrocken aufsaß, bemerkte man eine Person in Offiziersuniform an der Tür. Auf dem Gesicht hatte diese Person eine schwarze Maske und in jeder Hand einen Revolver. Noch bevor man sich von dem Schreck erholt hatte, befahl der Eindringling allen Personen, die sich in der Bank aufhielten, sich auf den Boden niederzuwerfen. Wer es wagen sollte, stehen zu bleiben, der würde sofort niedergeschossen werden. In diesem Augenblick fürstete sich auch alle auf den Boden. Eine unheimliche Stille herrschte in dem Raum, und es war zu hören, wie der Einbrecher durch den Saal schritt und in den Kassensraum ging. Dort fragte der Eindringling nach dem Kassierer, der vor Angst unter den Tisch gekrochen war. Der Kassenschlüssel mußte die Kassenschränke öffnen. Währenddessen leute der Räuber den einen Revolver auf den Tisch, während er den anderen auf den unter dem Tisch kauenden Kassierer gerichtet hielt. Darauf einnahm er der Kasse das dort befindliche Geld. Nachdem er sich die Taschen gefüllt hatte, verließ er ruhigen Schrittes den Raum. Kaum hatte der Räuber aber den Raum verlassen, so schman sich auch schon einer der Angestellten durch das Fenster und rief einen Polizeibeamten herbei. Dieser Polizeibeamte traf den Einbrecher gerade in dem Augenblick, als dieser das Bankgebäude verlassen wollte. Als der Eindringling den Polizeibeamten bemerkte, flüchtete er nach den oberen Räumen des Gebäudes. Bald darauf trafen weitere Polizeibeamte ein, die das ganze obere Stockwerk absuchten. Plötzlich bemerkte ein Beamter in einer Ecke eine Person, die in jeder Hand einen Revolver hatte. In diesem Augenblick fielen auch schon einige Schüsse, auf die die Beamten erwiderten. Nach kurzem Gefecht erklarte die Person, daß sie sich ergebe. Als diese Person aus dem Versteck hervorgeholt wurde, stellte man fest, daß sie am Kopf verwundet worden war. Etwa 80.000 Lit wurden bei dem Einbrecher gefunden. Da der Verhaftete schwer verwundet worden war, wurde er nach dem Krankenhaus gebracht, wo er am Sonntag einer Operation unterzogen wurde. Die Vernehmungen der Polizei werden noch fortgesetzt.

h. (Tel.) Der Rat der Jüdischen Bank für gegenseitigen Kredit hielt gestern eine Sitzung ab, in der u. a. beschlossen wurde, dem Vorschlag Müller, der während des Ueberfalls einen Postkasten alarmiert hatte, eine Belohnung zu geben. Ferner wurde ein Beschluß gefaßt, umfangreichere und bessere Sicherheitsmaßnahmen gegen Ueberfälle in die Wege zu leiten.

Auflösung der Pressestelle beim Innenministerium

h. (Tel.) Die seit drei Jahren beim Innenministerium bestehende Pressestelle ist ab 1. Februar aufgelöst worden. Der Leiter dieser Pressestelle, Herr Kurmatis, ist für einen anderen Posten in Aussicht genommen.

Feuer in der Streichholzfabrik „Elektra“ 50.000 Lit Schaden

h. (Tel.) In dem kauener Vorort Slabaden brach am Sonnabend nachmittag in der Streichholzfabrik „Elektra“ ein Feuer aus, das infolge des herrschenden Windes einen größeren Umfang annehmen drohte. Sämtliche kauener Feuerwehren wurden sofort alarmiert, und es gelang ihnen auch, nach mehr als einstündiger Tätigkeit den Brand einzudämmen. Der angerichtete Schaden beträgt ca. 50.000 Lit.

h. (Tel.) Zum kauener Kreische ist nach einer Verfügung des Innenministeriums der bisherige Referent für Polizeiwesen, Oberst d. Res. Wladis Sideravicius, ernannt worden.

h. (Tel.) Neue Verordnungen über die Anmeldung von Versammlungen. Nach einer neuen Verordnung des kauener Kommandanten müssen öffentliche oder private Versammlungen vierzehn Tage

vorher beim Kreische angemeldet werden. Auch müssen in der Anmeldung der genaue Name und die Adresse des Antragstellers, der genaue Ort und der Zeitpunkt der Versammlung sowie der Name und die genaue Adresse des Verantwortlichen für die Versammlung angegeben werden. Außerdem muß ein Programm der für die Versammlung in Aussicht genommenen Vorträge beigefügt werden. Von der Erteilung der Genehmigung zur Abhaltung einer Versammlung muß das betreffende Polizeirevier binnen 24 Stunden in Kenntnis gesetzt werden.

h. (Tel.) Plötzlicher Tod. In den Bisteträumen der kauener Autobusstation verstarb gestern nachmittag plötzlich an Herzschlag der im Dorke Kasilai wohnhafte Landwirt Mikelsonis. Der Landwirt, der nach Kaunas gekommen war, hatte sich vom Kellner einen kalten Imbiß geben lassen und saß nachdem er etwas davon gespeist hatte, tot zu Boden.

h. (Tel.) Feuer in einem Neubau. An der Turtoves-Straße in Kaunas brach heute morgen in einem noch im Neubau befindlichen Hause ein Brand aus, der das ganze Gebäude einäscherte. Der angerichtete Schaden beträgt etwa 30.000 Lit.

Raubmord

Ehepaar betraubt und ermordet. — Ein mutmaßlicher Täter verhaftet

tt. Durbjans, 3. Februar. In einem Dorfe unweit von Durbjans wurde der 60 Jahre alte Antanas Lanfutis und dessen 65 Jahre alte Frau ermordet. Es war bekannt, daß die Eheleute im Besitz von Geld waren. Am Freitag abend bemerkten Straßenpassanten, wie zwei Personen aus dem Hause des Lanfutis herausgelaufen kamen und schleunigst das Weite suchten. Man schöpfte Verdacht und benachrichtigte hiervon den Dorfvorsteher.

Schaljapin und Moissi in Wien

„Das letzte Mal haben wir uns in Newyork gesehen...“ — „... und war Schaljapin geworden“ — „Gott hätte mir eine Tenorstimme schenken sollen“

In diesen Tagen hat in Wien eine interessante Begegnung zweier weltberühmter Künstler stattgefunden. Auf ihren Wanderwegen durch die Welt trafen diese beiden gottbegnadeten Menschen zufällig zusammen: Alexander Moissi, der berühmte deutsche Schauspieler, der hier ein kurzes Gastspiel gab, und Schaljapin, der König aller Bassisten, auf der Fahrt nach Bukarest. Einige wenige Stunden verlebten diese sich gegenseitig hochschätzenden Künstler im Kreise einiger weniger guten Freunde und Bekannten. Ein Wiener Journalist, der das Glück hatte, zu diesen Auserwählten zu gehören, erzählt von diesem Erlebnis in echt wienerischer Weise, tief mitempfindend und fortwährend temperamantvoll:

„Daß der große Schaljapin vor wenigen Tagen in Wien geweilt hat, blieb der Öffentlichkeit verborgen. Von der Schweiz kommend, klagte er im Hotel Bristol ab, um mit dem nächsten Orientexpress nach Bukarest weiterzufahren. Unerkannt und angesprochen wollte er bleiben. Da fiel sein Blick auf einen Theaterjettel: Alexander Moissi stand darauf. Wie? Moissi in Wien, den er, Schaljapin, so liebt und verehrt, mit dem er in Amerika, in Rußland, in ganz Europa oft zusammentraf; oft hummelte; oft über Kunst und Weltanschauung — nach russischer Art — nächtelang debattierte! Schaljapin liebt es, in Wien das wiederbesuchte aller Restaurants aufzusuchen. Dort, so sagt er, ist man nicht nur am besten, man trifft auch dort die schönsten Frauen, die bekanntlich seinem Leben ebenso unentbehrlich sind wie die Nahrung. Und dort erzählt er auch Moissis Telefonnummer.“

In Alexander Moissis und Johanna Moissis-Verwins entzückendem Dornbacher-Beim sitzt eben eine kleine Tischgesellschaft sehr heiter bei Bachendeln und Millirahmtrüdel. Da klingelt das Telefon. Und plötzlich bricht Moissi in den Freudenruf aus: „Schaljapin!“ Eine halbe Stunde später hören wir das Knattern des stählenden Autos. Schaljapin tritt ein. Eine Gänsegestalt, die dennoch federnde Anmut besitzt. Der Kopf, slawisch geformt; die Haare, flachig blond; tiefeingeschnittenes Antlitz, dessen Füge durch die biegsame Weichheit eines großen Menschengestalters charakteristisch sind. Und darüber hellblaue, tieflegende Augen, die jedes Lächeln, jeden Ernst, jede Schattierung des Gefühls verkünden. Dramatische Augen. Die Flut russischer Begrüßungsworte geht unter in der charakteristisch russischen Umarmung Schaljapins und Moissis: indem sie sich herzen, küssen und auf Rücken und Schulter klopfen.

der die Wohnung des Lanfutis aufsuchte. Hier bot sich ihm ein gräßlicher Anblick. Beide Eheleute lagen mit zertrümmerten Schädeln tot auf der Erde. Im Zimmer verstreut lag deutsches Papiergeld (Inflationsgeld) und litauisches Kupfergeld. Die Eheleute waren mit einer Art getötet worden. Unter dem Verdacht, an der Mordtat beteiligt zu sein, wurde der 30 Jahre alte Neffe der Ermordeten, Jurgis Lanfutis, verhaftet.

tt. Polangen, 3. Februar. [Eine Leiche an Land gespült.] Wie berichtet, ertranken vor etwa vierzehn Tagen in der Nähe des Schwentojehafens drei Fischer. Dieser Tage ist nun die Leiche des Fischers Sermonitis an Land gespült worden. Die Leichen der beiden anderen ertrunkenen Fischer sind bisher noch nicht gefunden worden.

h. Schafi, 3. Februar. (Tel.) [Ein blutiges Liebesdrama] hat sich hier am vergangenen Sonnabend ereignet. Der Gehilfe des Waldaufsehers Milausis, Antanas Pranaitis, feuerte auf die Frau seines Dienstherrn, zu der er seit längerer Zeit ein intimes Verhältnis unterhalten hatte, einige Schüsse ab, durch die die Frau schwer verletzt wurde. Pranaitis entfernte sich alsdann aus dem Hause und begab sich auf den Hof, wo er sich eine Kugel durch den Kopf jagte. Er war sofort tot. Die Frau des Waldaufsehers wurde mit lebensgefährlichen Verletzungen ins Krankenhaus gebracht.

h. Kamajai, 3. Februar. (Tel.) [Nach der Verhaftung erhängt.] Vor einigen Tagen wurde hier ein Landwirt aus einem in der Umgebung liegenden Dorfe wegen geheimer Schnapsbrennerei verhaftet. Er wurde nach der Arreststelle der hiesigen Gemeindeverwaltung gebracht und für die Nacht eingesperrt. Als der Wächter am anderen Morgen in die Zelle trat, fand er den Landwirt erhängt auf.

h. Raubdonaris, 3. Februar. (Tel.) [Durch Unvorsichtigkeit erschossen.] Im Dorfe Gofaj fand gestern eine Hochzeitsfeier statt, zu der sich zahlreiche Gäste aus der Umgebung eingefunden hatten. Einer der Anwesenden machte sich nach dem Hochzeitschmaus an einem Revolver zu schaffen, wobei ein Schuß losging, der den Landwirt Povilas Bagdonavicius auf der Stelle tötete.



Die entführte Götin

Aus dem japanischen Saale des Berliner Volkstheaterums wurde ein sehr seltenes Stück, eine Figur der Götin Barvati, gestohlen. Da die Statue 47 Zentimeter hoch ist und etwa zehn Kilogramm wiegt, muß der Diebstahl nicht ganz leicht gewesen sein.

Stimmung um, als Schaljapin ausrief:

„Oh, dieses herrliche Wien! Diese gesegnete Stadt! Da geht man in ein Liebes, einzigartiges Restaurant, das aus lauter lieben, kleinen Zimmern besteht und bekommt nicht nur ein herrliches Essen, sondern gleich ist man von den reizendsten Frauen umgeben. Nirgends gibt es so viele reizende Frauen! Jetzt eben am Tisch neben mir, denken Sie nur, ist eine Mutter mit ihrer Tochter gesessen. Und ich weiß noch immer nicht, wer schöner war: die Mutter oder die Tochter! Herzklappen habe ich bekommen, als ich mir diese Frage vorlegte. Also: eine Stadt, wo so etwas möglich ist, daß man sich in die Mutter und in die Tochter verlieben muß, das ist doch die Königin aller Städte!“

Und Schaljapin sprang auf, klopfte sich mit russischer Empfindung oder vielmehr er trommelte mit den Fingern auf sein Herz und rief mit klagender Stimme: „Gott hat einen unerklärlichen Irrtum begangen. Er hätte mir eine Tenorstimme schenken sollen, nachdem er mir dieses, mein Herz, mein heißliebendes Herz fabriziert hat. Statt dessen gab er mir eine Bassstimme. Oh! Wie hätte ich! Ich liebe dich!“ geschmettert! Tücke des Schicksals!“

„Nun“, meinte Moissi lachend, „Sie haben Gottes Irrtum in jeder Weise glänzend korrigiert, mein teurer Freund!“

„Jedenfalls habe ich nichts unversucht gelassen! Wenn ich auch ein guter Familienvater bin und meine zehn Kinder, wovon zwei Adoptivkinder sind, obwohl sie alle bereits erwachsen sind, sorgfältig betreue, so habe ich mir doch mit meinem Daß viel Liebe errungen! Moissi! Das Leben ist doch schön!!!“

Briefkasten

Die Schriftleitung übernimmt für Anstufte z. nur die presserechtliche Verantwortung. — Anfragen ohne Namensangabe bleiben unberücksichtigt. — Gebichte können keine Vergütung finden.

B. Dr. Nach dem Dollarkurs am 14. November 1919 betragen die 20.000 Mark 665 Dollar oder 6650 Lit. Von 20 Prozent dieser Summe, das sind 1330 Lit, können Sie ab 1. Januar 1920 Zinsen verlangen (zu 5 Prozent = 66,50 Lit jährlich), sofern Sie mit dem Käufer des Grundstücks nichts Besonderes vereinbart haben.

5000. Wenden Sie sich bitte an das deutsche Generalkonsulat in Memel. Dort werden Sie die zuverlässigste Auskunft auf Ihre Frage erhalten.

Alfred L. Wir können Ihnen nur raten, mit derartigen Fragen vorsichtiger zu sein.

F. W. Sch. Die am 9. Oktober 1920 eingetragenen 10.000 Mark waren nach dem Dollarkurs an diesem Tage = 156,25 Dollar oder 1562,50 Lit. Von 20 Prozent dieser Summe, das sind 312,50 Lit, können Sie ab 1. Januar 1921 Zinsen verlangen, wenn die Hypothek nicht ohne schriftlichen Vorbehalt gelöscht worden ist.

S. Sch. R. Ja. „Langjähriger Abonnent Nr. 200.“ „Es ist gestaffelt.“

Frau D. Ka. Die 1800 Mark waren damals 428,5 Dollar oder 4285 Lit wert. Von 20 Prozent dieser Summe, das sind 857 Lit, könnten Sie Zinsen ab 1. Januar 1921 verlangen, wenn ein schriftlicher Vorbehalt gemacht worden wäre. Ein mündlicher Vorbehalt ist unzulässig. Wieviel Zinsen Ihr Bruder von der gleichen Summe fordern kann, können wir nicht berechnen, weil Sie nicht angegeben haben, wie hoch das Geld verzinst werden muß.

Frau M. Be. Wenn der Mann Vermögen gehabt hat, als die Forderung wegen Alimente ausgeklagt war und er dieses Vermögen seiner Frau übergeben hat, so können Sie gegen ihn vorgehen. Es sind jedoch recht viele Bestimmungen zu beachten, die wir im „Briefkasten“ unmöglich aufzählen können. Am besten ist es, wenn Sie sich mit den nötigen Unterlagen an einen Rechtsanwalt wenden.

M. M. Die Kleider werden in Sodawasser eingeweicht und dann in scharfer Seifenlauge gewaschen.

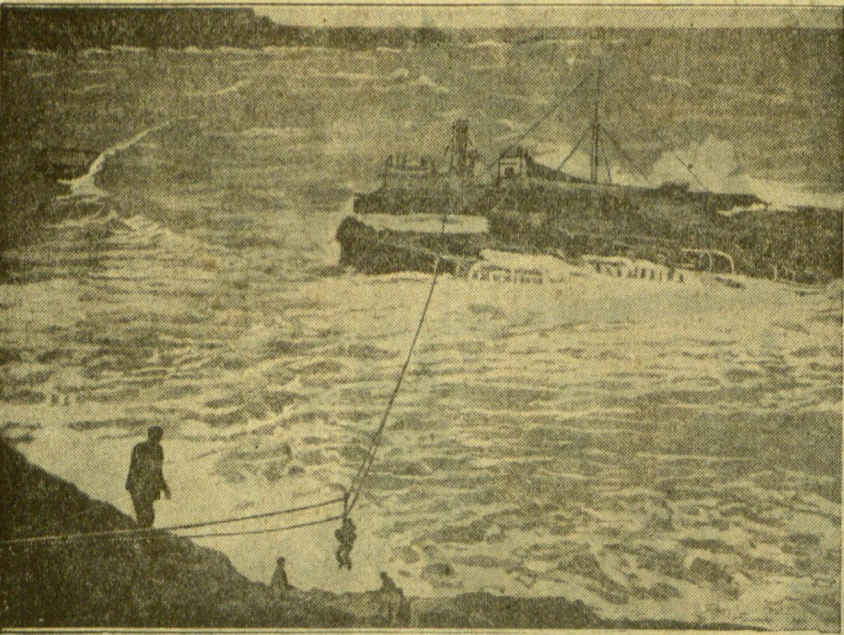
„Champoo“. 1. Kopfwaschpulver ist mit 20 Lit je Kilogramm zu verzollen. 2. Sie müssen einen Wandergewerbeschein haben.

„Nümerstraße 187“. Wenn Ihr Jahrgang aufgerufen wird, sind Sie verpflichtet, sich zum Heeresdienst zu melden.

S. L. P. Als Bezugsquelle für Kerzenlichter nennen wir die Firma Berthold Marmorstein-Stuttgart, Friedrichstraße 33.

Sendekrug, F. 100. 1. Möglich ist so manches, aber ob gerade diese Möglichkeit zur Wirklichkeit wird, wissen wir heute noch nicht. 2. Ein Stempel zum Beizen von Flaschen ist uns nicht bekannt.

Frau M. Gr. Wir haben in Berlin nachgeforscht. Ein Helm, wo Hansfransen unentgeltlich ausspannen können, konnten wir leider nicht entdecken.



Die Rettung der Besatzung des englischen Kohlendampfers „Keyworth“

Der vor Biarritz (an der westfranzösischen Küste) auf einen Felsen stürzte und in Folge des starken Seeganges auseinanderbrach. Mit Ausnahme eines Mannes, der über Bord geworfen wurde, konnte die Besatzung mittels einer Rettungsboje an Land geholt werden.

Die Sieger der Sternfahrt

Frankreich belegt den ersten Platz—Der erfolgreichste Vertreter Deutschlands... Frau Lotte Bahr

* Monte Carlo, 2. Februar.

Der Sieg bei der Sternfahrt Monte Carlo ist diesmal an einen Franzosen gefallen, und zwar hat der in Jassy gestartete Hector Petit mit seinem kleinen 900-Kubikzentimeter-Tvorno-Wagen mit 320 650 die höchste Punktzahl erreicht. Diese setzt sich wie folgt zusammen: für die längste Strecke hat Petit 82 770 Punkte erhalten, für den Durchschnitt von 40 Stundenkilometern 200 Punkte, für Inzassen 30 Punkte und für Regelmäßigkeit 7888 Punkte. Die nächsten Plätze sind ebenfalls an andere Fahrer der Jassy-Gruppe gefallen, die nur weniger gut in der Regelmäßigkeit abgeschnitten haben.

An siebenter Stelle kommt der am regelmäßigsten gefahrene Mann der Nevaler Gruppe, der Engländer D. M. Healey mit seinem kleinen Triumphwagen; er hat 71 888 Punkte erreicht. An erster Stelle kommt als erster deutscher Bewerber Frau Lotte Bahr auf Steyr, die es in

M. L. B. Memel Bezirksmeister der 1. Senioren-Klasse

In der I. Senioren-Klasse war zur Ermittlung des Meisters ein Entscheidungsspiel notwendig geworden, da „Frevla“ und M. L. B. punktgleich waren. Das am letzten Sonntag stattgefundene Entscheidungsspiel konnte M. L. B. sicher mit 3:2 gewinnen, wogleich auch der Schiedsrichter ein weiteres reguläres Tor des M. L. B. nicht anerkannte. Das Spiel wurde lebhaft und ziemlich hart durchgeführt.

Die II. Senioren der Spielvereinigung, des M. L. B. und des Bar Kochba standen gleichfalls punktgleich. Zur Ermittlung des Meisters wird eine einfache Runde ausgetragen. Das Spiel M. L. B. — Bar Kochba, das am letzten Sonntag stattfand, konnte M. L. B. überlegen mit 12:1 gewinnen. W. D.

Die nächsten Kämpfe der Memeler O-Liga

Am kommenden Sonntag tragen die Oberligen der Memeler Spielvereinigung und Prussia-Samlands in Memel in ihrer stärksten Besetzung ein Gesellschaftsspiel aus. — Acht Tage später wird die Spielvereinigung ein sehr bedeutungsvolles Treffen in Königsberg haben, von dem die Teilnahme an der Runde um die Baltischen Meisterschaft abhängen wird. Nicht umsonst wird die Runde der „Zweiten“, die diesmal von B. i. B. Stettin, Viktoria-Stolp und Spielvereinigung Memel bestritten wird, auch die k. o.-Runde genannt. Eine Niederlage genügt, um die betreffende Mannschaft ausscheiden zu lassen. Am letzten Sonntag ist bereits das erste Opfer auf der Strecke gefallen: B. i. B. Stettin hat Viktoria-Stolp mit 8:1 geschlagen.

der Regelmäßigkeit auf 7767 gebracht und insgesamt 319 877 Punkte erzielt hat. Etwas weniger regelmäßig als sie ist Major Gutknecht auf Simon-Supra gefahren, der mit 319 704 auf dem 14. Platz rangiert vor Carraciola (Mercedes „Nürnberg“), der es auf 319 683 brachte. Die übrigen Deutschen der Nevaler Gruppe erzielten folgendes Resultat: Fürst Schaumbrugg-Lippe auf Noehr wurde mit 318 161 neunzehnter, von Stud auf Steyer, der auf der Regelmäßigkeitsstrecke nicht gut gefahren war, wurde dreizehntanzigster mit 317 691. Ihm folgten Bernet-Burggaller auf Wanderer, die wegen eines Zeitverlustes von drei Minuten aus recht aussichtsreicher Position auf 317 613 herabstiegen. Der Königsberger Mag Rudat auf B. M. B. wurde 51.

„Es ist eine tolle Fahrt, atemlos, nervenzehrend, voller Gefahren“

An der Sternfahrt hat in dem Wagen, den Hans Stuck steuerte, u. a. auch der Sonderberichterstatter des „Berl. Tagbl.“, Frank Arnau, teilgenommen. Nach seinem Eintreffen in Monte Carlo hat der Journalist seinem Blatte folgenden Bericht über die Fahrt zugesandt, der die überaus großen Anforderungen, die diese Fahrt an Menschen und Wagen gestellt hat, widerspiegelt. Frank Arnau hat die Fahrt von Berlin aus über Mittel- und Westdeutschland, Belgien und Frankreich bis zum Ziel mitgemacht. Der Bericht beginnt:

„Vor dem Automobil-Club von Deutschland in Berlin stehen die abfahrtsfertigen Sternfahrwagen. Es ist morgens vier Uhr. Mancher Wagen fehlt — mancher ist gar nicht eingetroffen, — mancher startet erst später. Einige sind auf der Strecke geblieben...“

Wir fahren genau vier Uhr achtzehn Minuten ab. Es geht in schneller Fahrt durch den Tiergarten, zur Luisen. — Fußgänger tauchen auf; teils solche die schon, teils solche die erst jetzt von Hause kommen — nach Hause gehen. Die glatten Straßen nach Brandenburg, Magdeburg, Braunschweig lösen sich allgemach in Morgendämmerung auf. Sternfahrer überholen uns, wir überholen andere. Wir lassen uns dabei Zeit; wir beginnen ein sehr leichtfertiges Leben, trinken in Hildesheim Kaffee, speisen in Lüneburg Fisch, — wir haben ja genug Zeit, — warum nicht etwas Bequemlichkeit? ...“

Die Zeitritümer rächen sich sehr bald. Zuwarten an Eisenbahnstationen, Fahrten durch das Industriegebiet, Reisausschnallen der Koffer, Suche nach Betriebsstoff, Grenzübertritt nach Aachen, — plötzlich entdecken wir es, das Ziel steht geboten ist. Und legen nun los. Aber... der Leichtsinn rächt sich.

Wir überschreiten die belgische Grenze und finden uns den schlechtesten, den unmarkiertesten, größtenteils gepflasterten, völlig unzureichend umgeleiteten Straßen gegenüber

und verlieren Zeit, Zeit, Zeit, — das kostbarste Gut des Sternfahrers. Wir sind zwar reichlich rechtzeitig in Brüssel zur Stelle, — aber die Ruhepause ist vertan. Nach zwei Stunden muß es wieder losgehen. — (Organisation und Aufnahme beim

königlichen Automobil-Club von Belgien fanden mit voller Begründung ablehnende Beurteilung der Sternfahrer: fast nichts war vorbereitet, — bei der Ankunft fehlte es selbst an einer Tasse Bouillon oder Kaffee, Garagenmöglichkeiten boten Bucherobjekte für Gelegenheitsvermieter. — Wir fahren weiter, — passieren bei Maubeuge die Grenze nach Frankreich, — und legen nun los:

„Schnelle Fahrt nach Paris“

Und... wieder hemmen die tausend kleinen heimtückischen Auflehnungen der Objekte Tempo und Zeiteinteilung. In kürzester Frist erfolgt gute Abfertigung vom Automobil-Club in Paris, — und die Reise geht weiter. Tadellos bis Sens.

Fest in die Berge. Nebel steigt auf, schwerer, dichter Nebel. Jede Orientierung kostet kostbare Zeit. Und die Minuten rinnen die Stunden. Und ein erbitterter Kampf gegen den Nebel beginnt. Es geht im Schritt-Tempo dahin. Am Steuer Hans Stuck von Villie. Er fährt ohne jede Abfertigung unseren Stern-Wagen. Fährt ihn nunmehr seit der Strecke Berlin-Neval, seit dem Start der Sternfahrt selbst, durch sechs Länder, Tag und Nacht, mit bis jetzt drei Stunden Schlaf und einer Stunde Ruhepause.

Es ist eine tolle Fahrt, atemlos, nervenzehrend, voller Gefahren; wir finden auch als Inzassen keine Sekunde Ruhe;

George Renwick:

Ski-Heil! Eindrücke an der Sprungschanze von St. Moritz

St. Moritz, Anfangs Februar 1930. Alabasterweiße Schneegipfel ragen in den tiefblauen Himmel von St. Moritz. In den Tälern liegen staubblaue Schatten. Träge steigt aus den Schornsteinen der Hotels und Villen weißer Rauch in die frostklare Luft empor. Ein Wintertag im Engadin.

Der Wald, der die unteren Hänge bedeckt, wird durchschnitten von einem geraden breiten Pfad, einem Pfad gleich den Holzwegen, auf denen die Einheimischen ihre Stämme zu Tal rollen oder gleiten lassen. Dieser Pfad aber ist keine Holzschleife, sondern die olympische Sprungschanze von St. Moritz, die berühmteste und größte der Welt.

An beiden Seiten der Bahn stehen die Zuschauer in dichten Reihen, und am Grunde, wo die Bahn eben ausläuft, ist es schwarz von Menschen. Im Hintergrunde stehen Duzende leerer Schlitten und ein Wald aufgestellter Skier spricht aus dem Schnee. Fast jeden Tag ist irgend ein großer Wettbewerb. Aber auch wenn „nichts los“ ist, sieht man die fabelhaftesten Trainings-Sprünge.

In Dreiviertelhöhe der Bahn springt eine ebene Plattform vor, und über ihr steigt schwindelerregend steil die schneebedeckte Sprungschanze empor. Ganz oben steht ein hölzerner Turm, da ist der Start. Etwas unterhalb der Plattform steht ein zweites Holzsturm — der Schiedsrichterstand. Eine Glocke ertönt. Und in derselben Sekunde schon erscheint oben am höchsten Punkt eine kleine schwarze Gestalt. Mit unbeschreiblicher Geschwindigkeit schießt sie abwärts, erreicht die Plattform, schwingt sich vom Berghang fort, weit hinein in den leeren Luftraum.

Eine lange Sekunde... dann landet die Gestalt auf dem festen Schneehang und setzt ihr Meter-Rästel fort bis zum Grunde, wo sie mit einer Serie wundervoller Christiania zum Stillstand kommt.

Aus der Menge der Zuschauer braust der Beifall. Die 50-Meter-Marke blieb weit hinter dem Springer und fühlte sich unbeteiligt. Der Springer holt tief Atem und lacht. Freut sich über den wohlgelungenen Sprung. Schaut zur 70-Meter-Marke und denkt: „Na warte, ich werde dich schon kriegen...“

Wieder ertönt die Glocke. In rasender Geschwindigkeit kommt der nächste Springer herab. Wieder ein gewaltiger Sprung, aber nicht sicher. Die Skier pendeln in der Luft. Er landet schlecht, macht verzweifelte Anstrengungen, das Gleichgewicht zu behalten und — verliert es. Ueber-schlägt sich, noch einmal und noch einmal, stürzt die Böschung herab. Schnee wirbelt auf, als hätte eine Granate eingeschlagen. Ein Gewirr von Armen, Beinen und Skiern im aufstäubenden Schnee. Die Menge hält den Atem an. Da ist die böse Fahrt zu Ende; der Springer liegt still.

denn nur allzu deutlich zeigt sich an kleinen Symptomen, daß dem Fahrer, — alle Leistungsfähigkeit hat ihre äußersten Grenzen, — die Kraft allgemach abhanden kommt. Wir beginnen immer lauter zu erzählen, — wir beginnen in diesem nachdunkeln ersten Morgen in der Nähe des Zieles, mitten in rasender Fahrt, zu singen, — wir reden alle möglichst intensiv, fordern immer wieder Antworten des Fahrers, — und hören eine heiserwerdende, nachlassende Stimme, ein Herabsinken der Aufnahmefähigkeit, — manchmal ist all' dies gespenstisch und angstvoll zugleich, — plötzlich beginnt der Fahrer, uns zu beruhigen, laut zu lachen, — und dann wieder nur das irre Vorbeifegen der Bäume, der Telegraphenmasten, — und

so fährt dieser Mensch bis zur zweihundneunzigsten Stunde.

die Nacht wechselt in den Morgen — immer wieder Zeit, Zeit, Zeit, — und Stuck zählt die Kilometer und Distanzen mit, — seit an dreieinhalbtausend Kilometer Sternfahrt führe ich Strakenfarte, pilotiere, errechne jeden Etappendurchschnitt, — wir beginnen alle etwas müde zu werden, — jedes Gelenk schmerzt, — wir sind alle erkältet, — Kopfschmerzen. Schnupfen peinigt, — was soll man nur tun, um sich, um den anderen zu helfen, — und immer heißer wird das Tempo, — wir überholen kleine Wagen und große.

Pötzlich nach langem Suchen Ausblick auf die silberneebene Alpen, auf das Meer, — übermächtig halten wir eine Minute inne, — dann schärftes Tempo über die Steilhügel vor Rizza:

Minuten noch: Um genau 10 Uhr fahren wir in Monte Carlo unseren Wagen zu den Kontrollleuten...“

Um die Weltmeisterschaft im Kunstlauf

Weltmeister Grafström beteiligt sich nicht — Paul Schäfer-Wien und Sonja Henie gelten als Favoriten

Vom 3. bis 5. Februar werden im Newyorker Madison Square Garden die Weltmeisterschaften im Eiskunstlauf entschieden werden. Wenn Europa auch diesmal zahlenmäßig nur schwach, die neue Welt dagegen ungemein stark vertreten sein wird, ist der neue Weltmeister, wenigstens nach menschlichem Ermessen, unter den europäischen Kandidaten zu suchen. Als Favorit muß der österreichische Meister Paul Schäfer angesehen werden, nachdem der Weltmeister, der Schwede Gösta Grönbom, es vorgezogen hat, nicht in Newyork anzutreten. Als Grund für sein Fernbleiben hat Grafström, von dem es bereits hieß, daß er in Newyork gelandet sei, angegeben, daß er infolge eines Trainingsunfalls zur Zeit völlig indisponiert sei. Mit dieser Meldung hat Grafström gleichzeitig bekanntgegeben, daß er sich endgültig von dem Eiskunstlauf zurückziehen und in Zukunft nicht mehr an öffentlichen Wettbewerben teilnehmen wird. Falls Grafström tatsächlich seinen Entschluß durchführt, so tritt mit ihm einer der größten Eiskünstler aller Zeiten ab. Grafström gewann 1914 zweihundzwanzigjährig als gänzlich Unbekannter zum ersten Mal die Weltmeisterschaft. Grafströms Lauf war sichtbar gewordenen Musik. Seine elegante Figur, sein gewaltiges Können und sein künstlerischer Geschmack machten seine Vorführungen musterhaft. Er war nicht so sehr Artist, obwohl er die größten Schwierigkeiten sicher meisterte, als Rhythmusführer. Bei den Damen mühte Sonja Henie glatt gewinnen. Das aussichtsreichste Paar ist wohl das französische Ehe- und Olympiateilnehmerpaar Brunet. Dann folgt das Wiener Paar Brunner-Wrede, doch können hier amerikanische, vor allem kanadische Paare, vollumfänglich eine Ueber-raschung bringen.

Ballangrud in Oslo geschlagen

* Oslo, 3. Februar. Der mehrfache Weltmeister im Eiskunstlauf Ballangrud mußte am letzten Sonntag hier einige empfindliche Niederlagen hinnehmen. Er wurde von seinem Landsmann Stafsrud über 1500 Meter in 2:24,9 und über 10 000 Meter in 17:55,3 geschlagen. Der beste Ausländer war der Holländer Scherer.

Deutschland und die Schweiz in der Schlussrunde

Von den Kämpfen um die Weltmeisterschaft im Eiskunstlauf

* Berlin, 3. Februar. Nachdem der Beginn der Eiskunstkämpfe um die Weltmeisterschaft wegen der ungünstigen Witterungsverhältnisse immer wieder und wieder verschoben worden ist, konnte am Freitag in Chamoni mit der Austragung der Spiele begonnen werden. Das Thermometer war am Vortage bereits erheblich unter Null gesunken, so daß die Spiele bei guten Eisverhältnissen einwandfrei abgewickelt werden konnten. Die deutsche Mannschaft hat sich bis auf die Schlussrunde durchgespielt. Ihr erster Gegner war England, der sicher mit 4:2 (0:2, 1:0, 3:0) aus dem Wettbewerb geworfen wurde. In der Vorschlußrunde stieß Deutschland auf Polen, das ebenfalls, ohne je Deutschland gefährlich werden zu können, mit 3:1 (1:1, 2:0, 0:0) geschlagen wurde. In der Vorschlußrunde blieb ferner die Schweiz Sieger über Desterreich nach einem ausgeglichener Kampf mit dem Resultat 2:1 (0:0, 1:1, 1:0).

Am Montag treten Deutschland und die Schweiz zum Kampf um die Europameisterschaft an und am folgenden Tage hat der neue Meister mit Kanadama die Weltmeisterschaft zu spielen.

Spielvereinigung-Fürth schlägt Bayern-München 2:1

Das Hauptergebnis der süddeutschen Meisterschaften war die Begegnung Spielvereinigung-Fürth gegen Bayern-München. Der Kampf wurde vor 18000 Zuschauern ausgetragen, in dem der Deutsche Meister, Spielvereinigung-Fürth, mit 2:1 glücklicher Sieger blieb.

Sportliche Veranstaltungen: Sportabteilung des M. L. B.: Mittwoch, den 5. Februar, 7 1/2 Uhr Generalversammlung in der „Germania-Halle“.

Favoriten im Jubiläums-Reitturnier des Reichverbandes

für Zucht und Bräunung deutschen Warmbluts. das — gleichzeitig mit der „Grünen Woche“ — vom 1. bis 9. Februar in Berlin abhalten wird. — Im Sprung (von links): Frau Frank, Oberleutnant Andree, Oberleutnant von Sahlalant; Frau Hedmann, Herr Pulvermann, und die spanischen Reitermeister Cabanillas und Macorra.

(Auch der Gruppenprung ist ein kombiniertes Bild.)

